Wildbader NS-Presse

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung • Amtsblatt für Stadt- und Kurverwaltung

Bezugspreis: Monatlich im Orts- und Obernamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr 1.50 RM. ohne Postbestellgebühr. Preis einer Nummer 10 Pfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen alle Verteilerstellen entgegen. Tel. Neuenbürg Nr. 4 4. Postscheckkonto Stuttgart 20635. Girokonto Nr. 24 Oberamtssparkasse Neuenbürg. Anzeigen wollen bei Gustav Eisele, Engenstraße 4, zur Weiterbeförderung abgegeben werden.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Prozent Zuschlag. Offerte und Auskunftserteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn der Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für telefonische Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Verantwortlicher Schriftleiter Karl Steffin; Verlag „Der Enztäler", G. m. b. H.; Druck der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inh. Fr. Biesinger); sämtliche in Neuenbürg

Nr. 9 — Donnerstag den 9. November — 1. Jahrgang

Auftakt zum 9. November

Aus allen Gauen Deutschlands sind in München ungezählte Tausende eingetroffen. Bis zur vierten Nachmittagsstunde waren 67 vollbesetzte Sonderzüge angekommen. Große Massenquartiere sind eingerichtet worden. Ungeheuer ist der Betrieb um das Braune Haus herum. Der Verkehr in der Stadt nahm geradezu lebensgefährliche Formen an.

Hitler bei seinem Stoßtrupp

Nach seiner Ankunft in München besichtigte der Führer die Fundamente des Parteihausneubaues. Inzwischen hatte sich vor dem Braunen Haus der Stoßtrupp Hitler 1923 aufgestellt. Der Führer begrüßte jeden einzelnen der 36 Mitkämpfer durch Handschlag und unterhielt sich mit ihnen.

Fahnen-Uebergabe

Auf dem Königsplatz fand um 12 Uhr ein eindrucksvoller feierlicher Akt statt, bei dem die Fahnen der ehemaligen Freikorps an die SA. übergeben wurden. Mit der Fahnenübernahme soll auch äußerlich zum Ausdruck gebracht werden, daß nunmehr alle geschlossenen Formationen, die in der Zeit des Kampfes um die nationale Erhebung jede für sich dem Vaterland dienten, sich der Führung Adolf Hitlers unterstellt haben. Unter ihren erprobten Führern standen hier die Angehörigen der früheren Freikorps v. Aulock, Hauenstein, von Heydebreck, Oberland, Pfeffer, Roßbach, Kühne, Lauterbach und Heinz.

Als Stabschef Röhm im Kraftwagen eintraf, erstattete Obergruppenführer Kühne dem Stabschef Meldung, der dann die Front abschritt. Dann richtete er an die Freikorps und an die SA. eine Ansprache, in der er unter anderem ausführte: In ihrer Hilflosigkeit, Ziellosigkeit und Feigheit haben sich anmaßende Führer von 1918 an die Soldaten von 1919 wenden müssen, um Deutschland wieder zu retten. Diese Soldaten sind hier mit ihren Fahnen und Abzeichen wieder erschienen. Sie haben erreicht, daß über Deutschland die bolschewistische Flut nicht hereinbrechen konnte. Ihr Werk steht in der Geschichte fest. Die Männer freilich, die sie damals beriefen, gaben ihnen dann wieder den Laufpaß. So ist das Schicksal der Kämpfer damals vorübergehend wieder in den Hintergrund gedrängt worden, bis andere politische Soldaten auf die Bühne deutschen Geschehens getreten sind und Deutschland wieder mit einem richtigen guten Soldatengeist erfüllten. Diese wahre Soldateneigenschaft ist dann von der SA. Adolf Hitlers übernommen worden. Heute, meine Kameraden aus dem Freikorps, ist das, für was auch Sie gekämpft haben, und für was wir alten Soldaten draußen im Felde stritten, Wirklichkeit geworden: Wir haben wieder ein Deutschland, in dem es sich lohnt, zu leben und zu kämpfen. Deutschland, das liebe Deutschland, mag ruhig sein, wir wachen und kämpfen. In diesem Sinne gedenken wir unseres Führers und Vaterlandes: „Sieg Heil!"

Stabschef Röhm trat dann zu den einzelnen Freikorps, deren Führer jeweils mit einer kurzen Meldung die Fahnen übergaben.

Der Stabschef Röhm nahm sie entgegen, reichte den einzelnen Fahnenträgern die Hand und übergab die Fahnen wieder mit Handschlag der SA. Dabei sprach Obergruppenführer Kühne als Führer des gleichnamigen Freikorps dem Stabschef den Dank aus für die anerkennenden Worte. Der Führer des Bundes Oberland, Dr. Weber, erinnerte in seiner Ansprache daran, daß 61 Oberländer gefallen sind und daß dreimal so viele verwundet wurden. Stabschef Röhm erwiderte: „Du wirst mit mir der Ueberzeugung sein, daß Deine Toten nicht umsonst gefallen sind."

Freikorps-Führer Roßbach erinnerte bei der Uebergabe seiner Fahne daran, daß es die Fahne sei, die das Bataillon Heines am 9. November 1923 an der Spitze des Zuges getragen hat.

Nachdem sämtliche Fahnen übergeben und übernommen waren, reihten sich die neuen Träger am rechten Flügel der SA. ein. Stabschef Röhm erklärte, daß die SA. die übernommenen Fahnen in Ehren halten werde, und brachte ein dreifaches „Sieg Heil" auf die neu besiegelte Kameradschaft aus, das Obergruppenführer Kühne mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf Stabschef Röhm erwiderte. Die Fahnen wurden dann ins Braune Haus gebracht, wo sie neben den Fahnen der SA. Aufstellung finden werden.

Warum mußte ein 8. November kommen?

Aus der großen Verteidigungsrede des Führers in der Gerichtsverhandlung am 26. Februar 1924

is. Der einzige und wahre Grund der allmählichen Vergiftung des politischen Instinktes unseres Volkes (und auch anderer) lag in dem Eindringen einer Lehre in unser Volk, die in ihren Schlußwirkungen zur Ursache unseres jetzigen namenlosen Elendes geworden ist.

des Marxismus.

Der wesentlichste Grundzug dieser den schlechteren Eigenschaften des Menschen entgegenkommenden Lehre ist die Leugnung des Wertes der Persönlichkeit. **An Stelle des nun einmal aristokratischen Prinzips der Natur setzt der Marxismus die Masse, ihre „Fabrikware", wie Schopenhauer die Majoritäten heißt.** An Stelle der Person tritt die Zahl. Da nun aber die gesamte menschliche Kultur ausschließlich Produkt der Persönlichkeit und eben nicht der Zahl ist, die Persönlichkeit jedoch nur die Fleischwerdung des Wesens eines Volkstums darstellt und dieses wieder im allgemeinen auf rassemäßigen Grundlagen beruht, leugnet der Marxismus mit der Ablehnung der Person nicht nur Volkstum und Rasse, sondern zerstört damit auch die urewigen Voraussetzungen menschlicher Kultur überhaupt. Seine Verneinung des Privateigentums ist nur die logische Folge seines elementarsten Grundsatzes insofern als das Privateigentum ja nur der wirtschaftliche Ausdruck des schöpferischen Prinzips der Persönlichkeit ist.

Daher ist auch die marxistische Lehre als solche schon zur Klassenspaltung verdammt, indem nur geistig weniger Begabte sowie in Wirtschaftsdingen schlecht Erfahrene sich zu ihren Trägern eignen. Sie wird zur „Handarbeiterbewegung", deren nötiges Intelligenzgerippe nicht dem eigenen Volke entstammt, sondern vom internationalen Weltjudentum gestellt wird. — Indem diese „Handarbeiterpartei" die politischen und wirtschaftlichen Grundlagen einer im Volkstum begründeten Kultur zerstört, überliefert sie Volkstum, Wirtschaft und Boden einer überstaatlich organisierten Finanzmacht, mit deren Trägern ihre eigene führende Leitung rassemäßig ohnehin eins ist. Dieser Vorgang ist im allgemeinen die **tiefste und letzte sich ewig wiederholende Ursache des Zugrundegehens menschlicher Kulturperioden;** denn nicht in den Folgen äußerer Niederlagen ist der Keim des Unterganges der Völker zu suchen, sondern in der **Zerstörung der inneren Voraussetzung zum Bestehen von Völkern, Staaten und menschlicher Kultur, des Wertes der Person und Rasse.** Es ist auch das Charakteristische dieses Prozesses, daß sein Verlauf nur selten akut, sondern meist chronisch ist, und erst in Jahrhunderten zum Völkertode führt.

In diesem Todeskampfe befindet sich heute Deutschland. Das internationale Weltjudentum, die Rassentuberkulose der Völker, zerstört mit Hilfe der marxistischen Lehre langsam aber unheilbar sicher die Grundpfeiler unseres Volkes, seiner Rasse und Kultur. In den verschiedensten Spielarten, als Sozialdemokratie, USPD. und KPD. bis weit hinein in die Reihe des sogenannten Bürgertums herrscht in Politik, Kultur und Wirtschaft die marxistische Lehre.

Die nationalsozialistisch-völkische Bewegung kennt daher nur einen Feind; es ist dies allerdings der Todfeind der heutigen Menschheit insgesamt: den Marxismus!

Sie hat den Kampf dagegen nicht aufgenommen, um ihm etwa einige Mandate abzujagen, nein; sie sieht ihre Aufgabe erfüllt nur dann, wenn Deutschland gerettet erscheint.

Diese Rettung des Vaterlandes jedoch ist begründet erst in der Stunde, da der letzte Marxist entweder bekehrt oder vernichtet ist.

Erst nach diesem inneren Siege wird Deutschland die eiserne Fessel seines äußeren Feindes zerbrechen. Denn ein Volk, das charakterlos seine eigene Geschichte mißachtet, seine Helden verhöhnt, seine Größe verleugnet, um Gnade winselt, wo es Rechte zu fordern hat, verdient nicht das Los einer großen Nation, die

Freiheit!

So ist die Frage „national" oder „international", Marxismus oder Antimarxismus, von grundlegender Bedeutung für die Wiedererstehung unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. Ihre Lösung wird niemals mehr durch parlamentarische Majoritäten zu erreichen sein, sondern nur durch ein letztes Aufbäumen all jener gesunden Kräfte, die bereit sind, für ihr Volk nicht nur in Worten, sondern auch in ihrer Person einzutreten.

Die innere Wiedererstehung der deutschen Nation als Voraussetzung aller äußeren Befreiung ist ein Siegespreis, der nur im Kampf errungen werden kann. Das Recht zu diesem Kampf liegt aber nicht begründet in irgendeiner Majorität, sondern begründet im Willen und der Kraft, diesen Kampf zu führen. Ja, wenn Wille und Kraft hiezu vorhanden, ist dieser Streit sogar die höchste Pflicht. Ein Völkerschicksal von 70 Millionen liegt auf der Waagschale des ewigen Weltgerichtes, und was vielleicht nur an Stunden versäumt wird, vermögen Jahrhunderte nicht mehr gut zu machen.

In dieser Ueberzeugung hielten wir am 8. November 1923 die Stunde für gekommen. Ob wir recht gehandelt haben, wird kein Staatsanwalt und kein Gerichtshof des Augenblickes entscheiden, sondern dereinst die deutsche Geschichte.

England am Scheideweg

Neue Ausfälle Chamberlains — Lloyd George gibt Deutschland recht

London, 8. Nov. Gestern fand im Unterhaus eine große Aussprache über die außenpolitische Lage und insbesondere über das Abrüstungsproblem statt, in der der **englische Außenminister Simon** eine nahezu zweistündige Rede hielt. Er verstehe, so führte er u. a. aus, daß die langen Verzögerungen und der Zeitverbrauch Deutschland in wachsendem Maße ungeduldig gemacht hätte. Andererseits glaubt er, Deutschland Vorwürfe machen zu müssen, weil es ungerecht sei gegen England, indem es vergesse, was dieses seit dem Kriege zur Förderung der guten Beziehungen in Europa getan habe. Simon ging weiter auf die Vorgänge in Genf ein und bezeichnete als Ziel der Verhandlungen, eine Methode für den Grundsatz der Gleichheit Deutschlands zu finden. Als Lloyd George in seine Rede eingriff und Einzelheiten über die eingeschobene Uebergangsperiode wissen wollte, kam Simon diese Zwischenfrage sichtlich etwas ungelegen und er antwortete, das Wort „Probezeit" sei von England immer abgelehnt worden. Der englische Standpunkt gehe dahin, daß, wenn man eine Zustimmung Frankreichs erlangen wolle, ein Programm berücksichtigt werden müsse, dessen Annahme durch Frankreich möglich sei (!!).

England würde sich weiter die Mühe geben, die Parteien zusammenzubringen, ob Deutschland in Genf sei oder nicht. England habe abgerüstet (!!) und habe das Recht zu sprechen. So sehr auch die englische Regierung die deutsche Handlungsweise bedauere, die sie nicht für gerechtfertigt halte, so bestehe doch kein Grund, etwa so sprechen zu wollen, als ob die Türe schon zugeschlagen sei.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach **Sir Austin Chamberlain.** Er griff zunächst Lloyd George wegen seiner Aeußerungen und Artikel zur Gleichberechtigungsfrage scharf an. Diese Artikel hätten der Sache des Friedens nicht gedient. Sie seien vielmehr zu einer willkommenen Parteipropaganda in Deutschland ausgenützt worden. Deutschland habe die Abrüstungskonferenz in der Hoffnung verlassen, daß damit der Konferenz ein Ende bereitet werde, er aber hoffe, daß die Konferenz eine Vereinbarung ausarbeite, die man Deutschland zur Unterzeichnung vorlegen solle. Wenn Deutschland ablehne, dann werde die ganze Welt wissen, welches Land die Hoffnung enttäusche (!!). Man müsse sich fragen, ob es angebracht sei, jetzt wieder Deutschland nachzulaufen (!!) und es zu einer Rückkehr in den Völkerbund bewegen zu wollen.

Danach ergriff **Lloyd George** das Wort. Deutschland sei aus dem Völkerbunde ausgetreten, weil es den Eindruck hatte, daß die Ueberwachung während der Probezeit eine einseitige sein sollte. Die englische Regierung solle daher endgültig erklären, daß die Völkerbundsinspektoren während der Probezeit verpflichtet seien, die Fabriken und Arsenale Frankreichs, Italiens und Englands genau so wie die Deutschlands zu besuchen.

Die Siegermächte hätten den Vertrag gebrochen und ihre Unterschrift nicht innegehalten. Deutschland stehe daher ohne Zweifel auf einem guten Rechtsstandpunkt. Deutschland habe Millionen von Gewehren und Granaten sowie sämtliche Maschinen für die Herstellung von Kriegsmaterial vernichtet. Demgegenüber habe Frankreich die vollständigste Kriegsausrüstung, die jemals irgendein Land gehabt habe. Er wisse, daß die Nachbarn Deutschlands zusammen 7 Millionen ausgebildete Soldaten und Tausende von schweren Geschützen besäßen, während Deutschland nicht ein einziges schweres Geschütz habe. **Der Locarnogeist sei nicht mehr trinkbar, weil man ihm zuviel Pikrinsäure beigemischt habe.** Deutschlands gewaltige Rüstungen seien zerbrochen. Es sei ganz unmöglich, schwere Geschütze heimlich zu bauen. Vielleicht könne Deutschland heimlich Verteidigungswaffen herstellen, aber die Deutschen könnten sicherlich nicht nur mit Gewehren in Frankreich einfallen.

Lloyd George forderte abschließend die englische Regierung auf, wieder zu dem ursprünglichen englischen Abrüstungsplan zurückzukehren.

Churchill trat für seinen alten Lieblingsgedanken der Erhaltung eines starken Frankreichs ein. Es sei nicht wahr, daß England und die anderen Unterzeichnermächte den Frieden gebrochen hätten. Die überragende Tatsache sei heute, daß Deutschland aufrüste (!?). Er habe zwar hierfür keine Informationsquelle, sondern nur Presseberichte (Na also!), die von der ganz ungewöhnlich hohen Einfuhr von Nickel, Schrotteisen und Rohmaterial nach Deutschland sprächen. England dürfe sich nicht in eine unzulängliche Stellung hineinmanövrieren lassen, in die es hineingeraten würde, wenn es auf Frankreich und andere Nachbarstaaten Deutschlands einen starken Druck im Sinne einer großen Herabsetzung ihrer Rüstungen ausübe.

Hierauf sprach der Unterstaatssekretär Eden im Namen der Regierung.

Erwerbslosigkeit sinkt weiter!

Berlin, 8. Nov. Die Arbeitslosenkurve ist, wie sich nach den vorliegenden Berichten schon jetzt übersehen läßt, auch im Oktober weiter zurückgegangen. Diese Tatsache muß als ein ganz besonderer Erfolg gewertet werden. In den letzten Jahren fand die saisonbedingte Entlastung des Arbeitsmarktes immer schon Anfang September ihren Abschluß. Wenn es in diesem Jahr gelungen ist, die Arbeitslosigkeit nicht nur um mehr als 25 Millionen zu vermindern, sondern darüber hinaus auch jede saisonmäßige Rückentwicklung aufzufangen, und selbst im Oktober (!) weitere Erfolge in einer neuen Verminderung der Arbeitslosigkeit zu erzielen, so beweist das, **daß mehr erreicht wurde, als überhaupt erhofft werden konnte.** Dieser Erfolg ist sicherlich neben der zur Auswirkung gelangenden staatlichen Arbeitsbeschaffung in gleicher Weise auf die freudige Mitarbeit jedes einzelnen an dem großen Wiederaufbauwerk zurückzuführen. Die bisherige Aufwärtsentwicklung hat eine Stetigkeit gezeigt, die heute schon die einwandfreie Gewähr dafür bietet, daß auch der Winter keine Enttäuschungen, sondern nur den weiteren Aufstieg bringen kann.

•

Berlin, 7. Nov. Der zweite Eintopfgerichtsonntag hat, wie eine Zählung der bis 21 Uhr eingegangenen Beträge ergab, rund 350 000 RM. erbracht. Das bedeutet gegenüber dem ersten Eintopfgericht-Sonntag im Oktober nahezu eine Verdreifachung.

Der König von Afghanistan ermordet

WB. **London**, 8. Nov. (Reuter.) Der Gesandte von Afghanistan hat heute abend die Nachricht erhalten, daß der König von Afghanistan heute morgen ermordet worden ist. Der Sohn des ermordeten Königs ist heute nachmittag zum König ausgerufen worden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Reichstagsbrand-Prozeß

(Fortsetzung aus der Beilage)

Minister Dr. Goebbels als Zeuge — Die kommunistische Partei wird entlarvt

Berlin, 8. Nov. Aus Anlaß der Vernehmung des Reichsministers Dr. Goebbels sind auch am Mittwoch die Polizeiposten in der Umgebung des Reichstagsgebäudes verstärkt worden. Der Andrang von Publikum und Presse ist wieder außerordentlich groß. Die Vernehmung des Ministers ist an erster Stelle der Zeugenliste vorgesehen. Der Angeklagte Dimitroff, dessen Ausschluß an sich noch nicht beendet ist, ist angesichts der Bedeutung der Aussage des Ministers ausnahmsweise wieder zugelassen worden.

Die Verhandlung beginnt pünktlich um ½10 Uhr. Bei dem Erscheinen des Reichsministers Dr. Goebbels im Saal erheben sich die Anwesenden und begrüßen den Minister mit dem Deutschen Gruß. Nach der Vereidigung führt

Senatspräsident Dr. Bünger

u. a. aus: Ihr Zeugnis, Herr Minister, ist uns besonders wertvoll aus verschiedenen Gründen: einmal schon deshalb, weil Sie ja auch als Tatzeuge in Betracht kommen. Außerdem sind Sie lange Mitglied des Reichstages und haben daher eine gute Beurteilung der ganzen Sachlage, was die technische Entstehung des Brandes angeht. Aber was das wichtigste ist: Zufolge Ihrer jetzigen Amtsstellung ist es doch so, daß die Mitteilungen, Beobachtungen und wesentlichen Tatsachen, die mit dem Brande, einem so hochpolitischen Ereignis, zusammenhängen, bei Ihnen zusammenlaufen, und darum sind wir der Ansicht, daß Sie nach dieser Richtung, namentlich auch nach der Richtung, worauf denn eigentlich die Brandstiftung zurückzuführen ist, ein besonders weit umfassendes gutes Urteil haben. Wenn Sie, Herr Minister, dabei in die Lage kommen, auf etwas antworten zu sollen, was im Braunbuch steht, so möchte ich gleich dem Irrtum vorbeugen, daß das etwa eine Rechtfertigung gegenüber dem Braunbuch sein soll. Dieses Braunbuch ist bereits gekennzeichnet, und eine Rechtfertigung ihm gegenüber kommt gar nicht in Frage.

Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt der Minister, daß er sich nicht im Zusammenhang, sondern lieber auf einzelne Fragen äußern wolle.

Präsident Bünger weist auf die Behauptung hin, daß für den 27. Februar von sämtlichen Ministern keine Wahlreden angesetzt bzw. die bereits zugesagten Wahlreden abgesagt worden wären und er bittet den Minister, darüber Auskunft zu geben.

Reichsminister Dr. Goebbels

Ich möchte vorausschicken, daß ich damals noch nicht Mitglied des Kabinetts war. Ich war damals nur erst Reichspropagandaleiter der NSDAP. Gleich, nachdem der Reichstag aufgelöst war, war ich damit beschäftigt, den Reichstagswahlkampf zu organisieren. Es ist selbstverständlich bei einem drei- bis vierwöchigen Wahlkampf, daß die Herren, die den Wahlkampf führen, sich zwei- oder dreimal in der Woche in Berlin treffen müssen, da die gemeinsame politische Linie gewahrt werden muß. Bei der ersten Besprechung, die ich mit dem Führer hatte, wurde daher beschlossen, daß während der ersten zwei, drei Tage in der Woche nach Möglichkeit alle Herren in Berlin zugegen sein müßten. Das wurde von den einzelnen Herren so gehandhabt, daß sie an diesen Abenden überhaupt nicht sprachen, sondern sich nur ihren Amtsgeschäften widmeten die anderen Vorträge nur in Berlin selbst oder in der Provinz Brandenburg hielten. Einer dieser Tage war der Tag des Reichstagsbrandes. Es war ein Tag, der für alle Mitglieder des Kabinetts und die maßgebenden Herren der NSDAP. freigehalten worden war von Versammlungen für politische Besprechungen, die außerhalb der Wahlpropaganda lagen. Es ist aber durchaus nicht so, daß sie sich auf diesen Tag geeinigt hätten, weil er als

der Tag des Reichstagsbrandes

in Aussicht genommen wäre, sondern es war ein reiner Zufall, daß gerade an diesem Tage, wo die Kabinettssitzung stattfand, alle Herren in Berlin zugegen waren.

Vorsitzender: Wann haben Sie vom Reichstagsbrand Kenntnis erhalten?

Dr. Goebbels: An dem Tage hatte eine Kabinettssitzung stattgefunden, und am Abend dieses Tages war der Führer in meiner Wohnung zu Gast. Auch das ist im Braunbuch als verdächtig bezeichnet worden, aber es findet eine sehr einfache Erklärung. Der Führer besaß damals in Berlin noch keine Privatwohnung, sondern wohnte im Hotel Kaiserhof. Der Führer war bei solchen Besprechungen im Kaiserhof meist mittags oder abends bei uns zu Gaste. Ich wurde während des Abendbrotes ans Telephon gerufen. Unser Auslandspresseleiter Dr. Hanfstängel benachrichtigte mich, daß der Reichstag brenne. Ich glaubte, es handle sich dabei um einen Scherz. Ich war dazu um so mehr versucht, als ich acht Tage vorher einen telephonischen Ulk mit Dr. Hanfstängel veranstaltet hatte und glaubte, jetzt komme eine Retourkutsche. Ich sagte ihm: ich will das nicht mehr anhören, hängte ein und machte keinen Gebrauch von der Mitteilung. Bald darauf wurde aber wieder von derselben Stelle angerufen und ich wurde ganz dringlich darauf aufmerksam gemacht, daß es nun meine Pflicht sei, den Führer darüber zu orientieren, daß der Reichstag brenne. Hanfstängel sagte, er sitze dem Reichstag gegenüber und sehe Flammen herausschlagen. Der Führer wollte es zuerst auch nicht glauben, so überraschend kam die Mitteilung. Wir haben uns ins Auto gesetzt und sind in rasendem Tempo zum Reichstag gefahren. Gleich am Portal trat uns Ministerpräsident Göring entgegen und erklärte, es handele sich um ein politisches Attentat, einer der Täter sei schon gefaßt, ein holländischer Kommunist, der jetzt im Gewahrsam sei und vernommen werde.

Die landesverräterische Hetze der Danziger SPD.

Danzig, 8. Nov. Die Warschauer „Gazeta Polska" meldet, daß die von der Danziger Regierung aufgelösten Ersatzverbände für die zum Nationalsozialismus übergegangenen Gewerkschaften sich gestern beschwerdeführend an den Völkerbundskommissar gewandt hätten. Gleichzeitig habe auch die Danziger SPD. dem Völkerbundskommissar ein Memorandum überreicht, in dem sie eine ganze Liste weiterer angeblicher Verfassungsverletzungen der Danziger Regierung aufzählt und den Schutz des Völkerbundes fordert. Der Völkerbundskommissar habe die beiden Klagen an den Völkerbundsrat weitergeleitet.

Damit dürfte wohl die Berechtigung der Maßnahmen bewiesen sein, die von der Danziger Regierung gegen diese Elemente ergriffen worden sind.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 8. Nov. Die Zelle Oberstadt der NSDAP., Ortsgruppe Neuenbürg, hielt gestern abend im „Schiff" einen Pflicht-Sprechabend ab, der zahlreich besucht war. Zu Beginn gedachte Zellenwart Rechtsanwalt Barth des in den letzten Tagen verstorbenen Pg. Kommerzienrat Arthur Schmidt, eines treuen und eifrigen Förderers der Bewegung, dessen Andenken die Anwesenden in üblicher Weise ehrten. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Vorbereitungen zur Wahl am 12. November. Zellenwart Barth verbreitete sich in längeren Ausführungen über Sinn und Zweck der Wahl und Volksabstimmung. Diese beiden Handlungen seien notwendig für das Lebensrecht des ganzen deutschen Volkes und um dem Ausland zu zeigen, daß das ganze deutsche Volk hinter seinem Führer Adolf Hitler steht. Die isolierte Stellung Deutschlands erfordere am 12. November den restlosen Einsatz aller Volksgenossen und einen ebenso vollen Erfolg für die Reichstagswahl. Es müsse eine Ehrenpflicht für das deutsche Volk sein, sich voll und ganz hinter Adolf Hitler zu stellen. Der tiefste Sinn der Wahl und der Abstimmung sei, daß sich das deutsche Volk Achtung und Frieden sichere. Der SA., den Amtswaltern und den Mitgliedern der PO. erwachse für die nächsten Tage die große Aufgabe, die Wahlmüden und Wahlfaulen und diejenigen, der heute noch der Bewegung fernstehen, zu gewinnen und dieselben von der Notwendigkeit der Abstimmung und der Wahl zu überzeugen, damit am kommenden Sonntag hier in der Oberamtsstadt eine hundertprozentige Wahl- und Abstimmungsbeteiligung erzielt werde. Verschiedene Anordnungen wurden noch vom Zellenwart bekanntgegeben. Nachdem Funkwart Wertführer Blaich nochmals ausführlich das Programm des Rundfunks für kommenden Freitag nachmittag bekanntgab, wurde der offizielle Sprechabend mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Adolf Hitler und mit dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied geschlossen.

(Wetterbericht.) Von Westen ragt Hochdruck nach Deutschland herein. Im Nordosten liegt eine Depression. Für Freitag und Samstag ist zu leichter Unbeständigkeit neigendes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

(Wetterbericht.) Das östliche Tiefdruckgebiet gewinnt mehr an Einfluß, sodaß für Freitag und Samstag wieder unbeständiges Wetter zu erwarten ist.

Höfen a. Enz, 8. Nov. Bei der gestrigen im „Hirsch" abgehaltenen Versammlung des NSKOV. konnte der Ortsgruppenobmann Fritz Sprenger die fast vollzählig erschienenen Kameraden und Hinterbliebenen begrüßen. Nach Bekanntgabe einer Reihe neu eingetroffener Rundschreiben war der Abend in erster Linie der Wahl am nächsten Sonntag und den Vorbereitungen hiezu gewidmet. Die Ortsgruppe der NSKOV. war sich einig darin, daß sie sich am Samstag abend mit Fahne an dem Propaganda-Fackelzug beteiligt und daß sie am Sonntag unter Vorantragen eines Plakates „Deutscher, wenn du nicht wählst, sind meine Opfer umsonst!" geschlossen zur Wahlurne marschiert. Anschließend gab Karx, Schaich als Ortsführer des WHW. noch Aufklärung über „Die Kriegsbeschädigten und das Winterhilfswerk".

Kurort Schömberg. (Winterhilfswerk.) In der „Neuen Heilanstalt" fand in der vergangenen Woche für die Kurgäste auf Anregung des leitenden Arztes Dr. med. Georg Schröder ein Bunter Abend zum besten der Winterhilfe statt. Einige Gäste der Neuen Heilanstalt stellten durch ihre Mitwirkung ihre musikalische Begabung und künstlerischen Fähigkeiten freudig in den Dienst der gemeinnützigen Sache. Den Grundton für den ersten Teil der Veranstaltung gaben ernste Gedichte aus deutscher Notzeit, die schlicht und eindrucksvoll vorgetragen wurden. Den würdigen Rahmen schufen musikalische Darbietungen aus den Werken großer Meister. Im heiteren Teil des Programms kam schwäbische Heimatdichtung zum Vortrag. Frohe, festliche Musik, die mit feinem künstlerischem Verständnis wiedergegeben und mit besonderem Beifall aufgenommen wurde, bildete den Ausklang des wohlgelungenen Abends. Es ist ein schönes Zeichen für die Gebefreudigkeit aller Besucher der Veranstaltung, daß als Gesamterlös aus Eintrittsgeld und freiwilligen Spenden dem Winterhilfswerk der Betrag von 56 RM. überreicht werden konnte. Möge auch den folgenden, für den Winter geplanten Veranstaltungen, die zugleich den Kurgästen willkommene Abwechslung und Ablenkung bringen sollen, ein ähnlicher Erfolg beschieden sein. H.

Einlieferung von Postpaketen an Sonn- und Feiertagen

Der Reichspostminister hat die Oberpostdirektionen ermächtigt, in Landorten an Sonn- und Feiertagen zwischen 8 und 13 Uhr gewöhnliche Pakete ohne Erhebung einer besonderen Einlieferungsgebühr annehmen zu lassen, wenn hierfür ein Verkehrsbedürfnis besteht und die Pakete spätestens am nächsten Vormittag abbefördert werden können. Massenaufliefer ungen sind ausgeschlossen. Die bereits seit April d. J. versuchsweise zugelassene Annahme gewöhnlicher Pakete ohne Einlieferungsgebühr an Sonn- und Feiertagen bei Bahnhofspostanstalten mit zunehmendem Paketannahmedienst hat sich bewährt. Die Einrichtung wird dauernd beibehalten.

*

Das **Postamt Wildbad** teilt mit: Künftig können gewöhnliche Pakete (ausgenommen Massenaufliefer ungen) auch an Sonn- und Feiertagen während der Schalterdienstzeit aufgegeben werden.

Zum 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers

Wirk in deiner Vollkraft wieder,
Martin Luthers Feuergeist;
kämpf die Macht der Feinde nieder,
die uns schlimme Pfade weist!
Rüttle mächtig auf die Trägen,
urgewalt'ges Lutherwort;
Sturmwind, nimm auf deinen Wegen
alle Schwachheit von uns fort!

Leuchtend zeig uns jener Zeiten
felsenharten Mannesmut,
wie er rüstet sich zu streiten
für des Glaubens wertes Gut,
wie er schwertumgürtet schreitet
kühn voran dem Kämpferzug,
wie er lichte Klarheit breitet
über abgrundtiefen Trug.

Lehr uns die errung'nen Güter
wieder schätzen wie zuvor,
daß wir aufrecht stehn als Hüter
hellen Augs vor Tür und Tor.
Laß uns weder fliehn noch wanken
vor der Feinde grimmem Lauf.
Himmlisch hohe Lichtgedanken,
Lutherworte, wachet auf!

Rudolf Müller.

Von der Bedeutung der Wahlen

Von Regierungsrat Dr. Fauser-Neuenbürg

Solange 35 Parteien um die Macht im Staate rangen, war es für den Beamten eine naheliegende Pflicht, sich vom politischen Meinungskampf fernzuhalten und Zurückhaltung zu üben. Jener Staat, der auf seine vorhandene oder angebliche weltanschauliche Neutralität stolz war, ist verschwunden und an seine Stelle ist getreten ein Staat, der sich wieder zu positiven Werten bekennt, der dies für richtig und jenes für falsch hält, dieses fördert und jenes bekämpft. In einem so bekenntnisfreudigen Staat ist es auch für den Beamten nicht nur Recht, sondern Pflicht, zu den politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen, zumal wenn sie als Schicksalsfragen für die Gesamtheit erkannt werden.

Am 5. März d. J. glaubten wohl die meisten, es werde diese Wahl auf lange hinaus die letzte sein. Aber das Trommelfeuer rings um Deutschland — nicht wie früher eine innerpolitische Notwendigkeit — läßt uns erneut auf den Plan treten. Diese Wahl ist daher etwas grundlegend Neues, nicht eine Fortsetzung jener früheren Auseinandersetzungen. Soweit wir am nächsten Sonntag noch eine Wahl im eigentlichen Sinne haben, dient sie nur dazu, Trümmer des alten Parteienstaates auszuräumen und ebenso unnütze wie kostspielige Länderparlamente zu beseitigen. Die Zeiten sind jedenfalls endgültig vorbei, da um Mehrheiten gefeilscht und um die Zusammensetzung eines anonymen Gremiums, des Deutschen Reichstags, gewürfelt wurde, von dem man allen Ernstes geglaubt hatte, es könnte eine tatkräftige und persönlich verantwortliche Führung ersetzen. Niemals kann ein Volk sich selber führen, wie jene alte Lehre es unterstellt hatte, sondern immer nur zu Fragen Stellung nehmen, die ein anderer, eben der Führer, ihm vorlegt. Und jeder verantwortliche Führer wird, wie heute Adolf Hitler, in schicksalsschweren Fragen sich seinem Volk stellen und vor es hintreten, nicht um die Verantwortung von sich abzuwälzen, sondern um demütig zum Ausdruck zu bringen, daß er nicht Zwingherr, sondern Werkzeug ist. So soll die Abstimmung des nächsten Sonntag etwas für die lebende Generation Neues bedeuten, das doch in der Geschichte unseres Volkes nichts Neues ist: **die Kundgebung einer Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft**, vergleichbar nur jener „Akklamation" urgermanischer Sitte, bei der die Mannen zum Zeichen ihrer Zustimmung die Waffen zusammenschlugen.

Der Sinn und die Bedeutung der Wahlhandlung ist diesmal also ein ganz veränderter. Aber auch ihre Voraussetzungen sind andere geworden. Bisher wurde der Wahlkampf aus Versprechungen finanziert, die man dann nachher auf Kosten der Allgemeinheit in der politischen Arena durchzusetzen suchte oder auch nicht hielt. Heute tritt eine Regierung vor das Volk, die in acht Monaten Dinge geschaffen hat, die auch die kühnsten Erwartungen vor einem Jahr nicht für möglich hielten: Der Bolschewismus ist zu Boden gerungen. Die Macht der Parteien ist restlos gebrochen. Der Länderpartikularismus als der größte Verbündete unserer Gegner ist vernichtet. 2¾ Millionen deutsche Menschen sind in den Arbeitsprozeß wieder eingeschaltet worden. Die Jugend ist in Arbeitsdienst und Landhilfe fast ausnahmslos von der Straße weg wieder nutzbringender Arbeit zugeführt worden. In einer Jahreszeit, wo sonst kein Hammer sich rührte und die Kelle beiseite stand, regen sich überall emsige Hände. Der Arbeiter, der Bauer, der Handwerker blickt wieder mit zunehmendem Vertrauen in die Zukunft. Und über diese Aufräumungsarbeit und die Aufbauarbeit der unmittelbaren Gegenwart hinaus ist durch Gesetze, denen auch das Ausland seine Bewunderung nicht versagen kann, wie das Erbhofgesetz und das Gesetz zur Bekämpfung erbkranken Nachwuchses, bereits auch der Grund gelegt worde für ein erbgesundes Geschlecht, das auf freier Scholle, wieder behütet von deutschem Recht, durch die Jahrhunderte dauern wird.

Damit hängt ein weiteres zusammen. Eine Regierung, die durch Versprechungen an die Macht kam, mußte enttäuschen und in geraumer Zeit wieder einer anderen Platz machen. Dies gab dem alten System seinen tödlichen Rhythmus. Daraus erklärt sich auch die sonst so wenig beachtete Tatsache, daß bisher jede Partei in der Verantwortung an Stimmen verloren und in der Opposition sich wieder erholt hatte. Eine Regierung aber, die Taten und Erfolge aufweisen kann, wird gewinnen und sich behaupten. Für jeden Einsichtigen steht jetzt schon fest, daß die heutige Regierung nicht nur ihre alten Anhänger behalten, sondern neue dazu gewinnen wird, ein ganz gewöhnlicher Vorgang für den, der noch im alten Staatdenken befangen ist. Aber der Erfolg wird auch diesmal nur dann ein voller sein, wenn jeder von uns restlos seine Pflicht erfüllt. Der Führer wirbt — das erstemal — um das Vertrauen seines Volkes, das ihm Stärkung sein soll in seinem Kampf gegen eine Welt von Feinden. Sein Wille ist uns Befehl. Jeder anständige und ehrliebende Deutsche wird daher auch wenn er noch nie gewählt hatte oder bisher in einem anderen Lager stand, die Gelegenheit nutzen, in seinem geringen Teil dem Führer Dank abzustatten für 14 Jahre Beharrlichkeit und 8 Monate ruh- und rastlose Regierungsarbeit, indem er am 12. November sein **Ja** in die Wagschale der deutschen Zukunft legt und sich zugleich durch seine Wahl zum Reichstag von dem überwundenen Parteienstaat lossagt.

Ausgabe von Wahlabzeichen

NSK. **Berlin**, 7. Nov. Die Reichspropagandaleitung teilt mit: Die Reichspropagandaleitung gibt für alle Volksgenossen, die am Sonntag, dem 12. November, ihrer Wahlpflicht genügen, für das gesamte Reichsgebiet Wahlabzeichen heraus. Der Verkauf oder die Verbreitung irgendwelcher anderer Plaketten oder Abzeichen, die auf die Wahl Bezug nehmen, ist aus diesem Grunde für den Wahltag verboten.

*

Saarbrücken. (Die „Saarfront" verboten.) Die Regierungskommission hat die nationalsozialistische „Saarfront" für acht Wochen verboten.

..einige Tropfen MAGGI's Würze verbessern das einfachste Essen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Stuttgart. (Württembergs Reichstagskandidaten.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht den Wahlvorschlag der NSDAP. für die Reichstagswahl am 12. November, der 685 Namen enthält. In diesem Wahlvorschlag sind folgende Namen aus Württemberg enthalten: Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, die bisherigen Reichstagsabgeordneten: Dreher, v. Jagow, Kiehn, Ludin, Pritzmann, Friedr. Schmidt, Vinzenz Stehle, Robert Zeller; die bisherigen Landtagsabgeordneten: Arnold, Bäzner, Diehm, Kiener, Eugen Maier-Ulm, Albert Schiele, Otto Maier-Stuttgart, Friedrich Seibold, Kling-Unterkochen, Huber-Reutlingen, Dempel-Stuttgart, Dr. Sommer-Zussenhausen, Kohler-Talheim; ferner die NSBO.-Führer: Schulz, Anton Vogt, Drautz-Heilbronn; vom bisherigen Zentrum: Farny; von den ehem. Deutschnationalen: v. Stauffenberg.

Stuttgart. (Stahlhelm und Wahlarbeit.) Das Stahlhelm-Landesamt für Württemberg und Hohenzollern teilt mit: Befehl an alle Stahlhelm-Gaue, -Kreise und -Ortsgruppen. In Durchführung meines Aufrufes setzen sich die Führer unverzüglich mit den entsprechenden Dienststellen der NSDAP. in Verbindung, um diese bei der Wahlarbeit zu unterstützen. Der Landesführer: gez. Lensch.

Stuttgart. (Herabsetzung des Schulgeldes für freiwillige Kurse der Gewerbe- und Handelsschulen.) Die Stadtverwaltung hat das Schulgeld für die Teilnahme von Gastschülern an freiwilligen Kursen der Gewerbe- und Handelsschulen (einschließlich der Höheren Handelsschule) vom Beginn des Schuljahrs 1934 ab allgemein von 8 RM. auf 6 RM. für die Jahreswochenstunde herabgesetzt. Die Schulvorstände wurden ermächtigt, schon für das Wintersemester 1933 bedürftigen Schülern das niedrigere Schulgeld von 6 RM. zu berechnen.

Stuttgart. (Luftschutzschule eröffnet.) Die Ortsgruppe Stuttgart der Technischen Nothilfe eröffnete am Montag ihre erste Gas- und Luftschutzschule. Oberbürgermeister Dr. Strölin, dem die Errichtung der Schule in erster Linie zu danken ist, und Polizeigeneral Schmidt-Logan wohnten der feierlichen Einweihung bei.

Göppingen. (Nachlassen des Bettlerunwesens.) Durch die Maßnahmen der Polizei hat das Bettlerunwesen fühlbar nachgelassen. Dagegen zeigen sich in den abseits der Hauptverkehrsstraßen gelegenen Landorten immer wieder Kunden von der Landstraße, die es durch ihr Jammern verstehen, mildtätige Gaben der Bevölkerung abzulocken. Um auch diesem Uebelstand abzuhelfen, fordern die Bürgermeisterämter auf, die Bemühungen der Behörden zur Unterbindung des Bettlerunwesens dadurch zu unterstützen, daß die Ortseinwohner jedem Bettler grundsätzlich jede Unterstützung verweigern und ihn an die dafür zuständigen Wohlfahrtsämter verweisen.

Göppingen. (Der Trainer des Schwimmvereins 04 Göppingen ausgeschieden.) Der in Schwimmerkreisen Württembergs wohlbekannte Trainer des Schwimmvereins 04 Göppingen, Wartmann, der den hiesigen Schwimmverein während seiner siebenjährigen Trainertätigkeit auf eine beachtliche Höhe im deutschen Schwimmsport gebracht hat, ist aus dem Göppinger Schwimmverein 04 ausgeschieden.

Ulm. (Tödlicher Verkehrsunfall vor Gericht.) Am 8. Okt. nachts wurde in der Karlsstraße der verheiratete Klemens Buck von dem wegen fahrlässiger Tötung angeklagten Spediteur A. Wäger mit dem Auto von hinten angefahren. Buck, der auf dem Fahrrad saß, erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort tot war. Zu der Verhandlung waren 15 Zeugen und 2 Sachverständige geladen. Das Urteil lautete auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis, wovon 4 Wochen Untersuchungshaft abgehen.

Gebrazhofen, OA. Leutkirch. (Seltene Jagdbeute.) Einem Jäger gelang es, einen Damschaufler mit 10 Enden zu erlegen, nachdem zuvor der Hirsch von Jagdpächter Schorer schwer angeschossen worden war. Vermutlich stammt der Hirsch aus dem Park Wolfegg.

Dettingen, OA. Heidenheim. (Ein Erdfall wird gereinigt.) Wie das Bürgermeisteramt Dettingen dem „Grenzboten" mitteilt, wurde dort auf dem Wege der Notstandsarbeit ein Erdfall ausgehoben. Der Erdfall, der von Schlamm und Geröll gereinigt wurde, liegt südöstlich vom Ort beim Eglensee, in einem Gebiet, das in den letzten Jahren wiederholt unter Hochwasser zu leiden hatte, so insbesondere nach starken Regenfällen. Die Ausgrabung geschah zu dem Zweck, diesen Wassern in Zukunft einen Ablauf in das Erdinnere zu verschaffen. Die Trichterhöhlenöffnung konnte nicht freigelegt werden, dagegen steht zerklüftetes Gestein (Jura Epsilon) in der Trichtergrube in Blöcken an. Inwieweit die Aussagen Dettinger Einwohner, „die in den Erdfall fließenden Gewässer kämen bei Hürben wieder zum Vorschein", zutreffen, ist noch zu untersuchen. Es ist geplant, zu geeigneter Jahreszeit (Schneeschmelze) einen großangelegten Färbungsversuch zu machen, um einen Versuch der Feststellung des Verkarstungszugs gerade in diesem Gebiet zu machen.

Hall. (Die große Bauernkundgebung in Hall.) Vom ganzen Württemberger Land strömten am Dienstag 16 000 Bauern nach Schwäbisch Hall, um ihren Führer sprechen zu hören. Gegen 4.15 Uhr, von tosendem Beifall begrüßt, traf Reichsbauernführer Walter Darré ein. Der württembergische Landesbauernführer Arnold unterstrich in eindrucksvollen Worten, daß der Bauer heute wieder zum Eckpfeiler des Staates wurde. Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer Darré dankte in warmen Worten für den herzlichen Empfang. Seine Ausführungen waren so packend, daß sie wohl keiner der vielen Tausende je in seinem Leben vergessen wird. Und was das Beste ist: der Führer des deutschen Bauernvolkes weiß nun, daß der fränkische, daß der württembergische Bauer, der sonst als verschlossen bekannt ist und nicht viele Worte macht, eins ist mit der Regierung und eins mit dem Bauernführer. Er sprache auf einem historischen Boden der Bauernkriege, betonte Walter Darré am Schluß, und man fühlt aus dieser Rede, daß in der Zukunft für immer das Schicksal des Bauern mit ihm verknüpft ist, und daß die Regierung heute den württembergischen Bauern voll und ganz gewonnen hat.

Das Erdbeben im Allgäu

Ravensburg. (Erdbeben im Oberland.) In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch um 1.50 Uhr wurde im Oberland in der Ravensburger und Friedrichshafener Gegend ein Erdbeben verspürt, dessen Stöße so stark waren, daß Möbelstücke und Bilder schwankten. Der Herd wird schätzungsweise in etwa 80 Kilometer Entfernung vermutet. In Ulm ist das Beben ebenfalls verspürt worden, auch in Tübingen soll dies der Fall gewesen sein. Im bayerischen Allgäu wurde der Erdstoß auch verspürt, in Füssen, Immenstadt und Kaufbeuren wurde das Beben wahrgenommen. Nennenswerter Sachschaden ist nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nicht angerichtet worden.

Schwarzes Brett der NSDAP.

NS-Lehrerbund, Kreis Neuenbürg

Ich verweise die Kollegen auf den Erlaß des Kultministeriums im Staatsanzeiger vom 7. November 1933, Seite 2, wonach jede Schule die Rede des Führers am Freitag mittag für die Schüler durch Rundfunk darzubieten hat. Wo die Schule selbst kein Rundfunkgerät hat, sind von den örtlichen Funkwarten die nötigen Geräte anzufordern. Selbst die Funkwarte der kleinsten Orte sind in der Lage, den Schulen ein Rundfunkgerät zur Verfügung zu stellen.

Kreisobmann Heiland.

SA. Neuenbürg

Heute abend 7.45 Uhr Antreten auf dem Marktplatz.

Die SA.-Führung.

SA.-Kapelle Neuenbürg

Heute abend 7.45 Uhr Antreten auf dem Marktplatz zum Marsch nach Waldrennach.

Wendt.

Morgen Freitag, mittags 1—2 Uhr, spricht der Führer in einem großen Berliner Betrieb noch einmal zum deutschen Arbeiter. Die Rede wird von allen deutschen Sendern übertragen. Es darf deshalb am 10. November zwischen 1 und 2 Uhr kein Rundfunkgerät in Deutschland geben, das nicht in Betrieb ist und vor dem nicht möglichst viele Menschen versammelt sind. Alle Volksgenossen, die keine Gelegenheit haben an einem Apparat mitzuhören, können die Worte des Führers auf dem Turnplatz am neuen Großlautsprecher anhören.

Funkwart.

Jungvolk in der HJ., Standort Wildbad, Fähnlein Graf Eberhard

Heute Donnerstag abend pünkt 6 Uhr Dienst des 4. Jungzuges. Antreten beim neuen Schulhaus.

Jungvolkführer K. Schmid

Wichtiges zur Wahl — Genau durchlesen!

Neuenbürg. (Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November 1933.) Der Stadtbezirk wurde für die kommende Wahl zum ersten Mal in 5 Wahlbezirke eingeteilt. Der seitherige Bezirk 1 rechts der Enz und Bezirk 2 links der Enz wurde je in zwei Bezirke geteilt. Die Vorstadtbrücke ist die Abgrenzung. Die Trennung nach links und rechts der Enz wurde auch bei den neugebildeten Bezirken eingehalten. Zum Wahlbezirk Krankenhaus gehören nun auch die Anwohner der Ziegelhütte.

Es umfaßt der Abstimmungsbezirk 1 die Bewohner der Straßen: Bahnhofstr. rechts der Enz, Burgstr., Gartenstr., Grabenstr., Högleswg, Adolf Hitlerstr., Kirchplatz, Kraftstr., Mühlstr., Pfarrstr., Poststr., Rathausstr., Schleifmühleweg, Stadtwiese, Turmstr., Uhlandstr., Unterwässerweg und Schloß.

Der Abstimmungsbezirk 2: Brunnenstr., Hafnersteige, Wilh. Murrstr., Enzring, Reutweg, Bahnhofstr. links der Enz, Bahnhof und Sensenfabrik.

Der Abstimmungsbezirk 3: Engelsbranderstraße, Happeyweg, Marrenäckerstr., Hintere Schloßsteige, Schlößlesstraße rechts der Enz, Torweg, Vorstadtbrücke rechts der Enz, Waldrennachersteige und Wildbaderstraße.

Der Abstimmungsbezirk 4: Badweg, Blumenstr., Flößerstr., Jägerstr., Maienweg, Oberer Sägerweg, Unterer Sägerweg, Schlößlesstr. links der Enz, Turnstr., Vorstadtbrücke links der Enz, Eisenfurth und Rotenbach.

Der Abstimmungsbezirk 5. Arnbacherweg, Marxzellerstr. mit Krankenhaus und Obernhäuserweg.

Der Abstimmungsraum (Wahllokal) ist für den Bezirk:

1 wie seither im Rathaus (Sitzungssaal),
2 wie seither im neuen Schulhaus,
3 erstmals im Nebenzimmer der Wirtschaft Kieser, Wildbaderstraße,
4 erstmals im alten Schulhaus — fr. Wärmestube — in der Burgstraße,
5 weit seither im Bezirkskrankenhaus, Zimmer Nr. 24.

Die Wahlzeit dauert in den Bezirken 1 bis 4 von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr, im Bezirkskrankenhaus von vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr. Die Stimmberechtigten dürfen nur in den Bezirken abstimmen, denen sie zugeteilt sind. Das Abstimmungslokal ist auf der ausgegebenen Wahlpostkarte vermerkt. Stimmberechtigte mit Stimmscheinen können während der Abstimmungszeit in jedem Wahllokal abstimmen. Aeltere und sonstige Stimmberechtigte insbesondere der Bezirke 1 und 2, die nur in einem Wahllokal, das den Eingang zur ebenen Erde hat, abstimmen können, müssen rechtzeitig einen Stimmschein beantragen, um in diesen Wahllokalen, insbesondere der Bezirke 3 und 4, abstimmen zu können. Stimmscheine müssen bis spätestens Samstag, den 11. November 1933, vormittags 11 Uhr, Zimmer 3, beantragt sein.

Jeder Stimmberechtigte tue am Wahlsonntag seine Pflicht und komme zur Wahlurne. Es ist es sich, seiner Familie und allen Volksgenossen schuldig.

Es sei nochmals daran erinnert, daß an den amtlichen Wahlzetteln nichts geändert werden darf, sonst ist die Stimme ungültig. Der eifrige Nationalsozialist, der z. B. den Namen „Hugenberg" durchstreicht, besorgt damit unfreiwillig die Geschäfte der Feinde des deutschen Volkes.

Beflaggung ab Freitag, mittags 12 Uhr

WB. Berlin, 8. Nov. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß die Reichsdienstgebäude schon am Freitag den 10. November, von 12 Uhr ab, bis einschließlich Sonntag den 12. November 1933 zu beflaggen haben. Die Landesregierungen werden gebeten, für die Dienstgebäude der Länder und der Gemeinden eine gleiche Anordnung zu treffen.

Gleichzeitig fordert die Reichsregierung das ganze deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Handel und Verkehr

Herbstnachrichten. Bei der Weinversteigerung der Frhrl. v. Brüsschen Güterverwaltung in Kleinbottwar OA. Marbach wurden folgende Hektoliter-Preise erzielt: Sylvaner 100—103, Sylvaner mit Riesling 110—116, Weißriesling 151—157, Süßmund-Riesling 160 bis 173, Muskateller 177—181, Traminer 185, rot gemischt 122—131, Trollinger und Lemberger 143—156, Trollinger 152—168, Trollinger mit Urban 160—168, Clevner 176—191 Mk. In Mundelsheim kostete Käsberger Trollinger 140, in Freudental OA. Besigheim Trollinger 150—151 RM. je Hektoliter.

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltruf

Karlsruher Chronik

Zwei große Geiger von Weltruf spielten in derselben Woche hier: Juan Manen, der spanische Hexenmeister auf der Geige mit seiner verblüffenden Technik und dem rassigen südländischen Feuer im Vortrag. Als Begleiterin am Flügel wirkte die Karlsruher Künstlerin Kitty v. Teuffel mit. Einige Abende später hatte sich Gustav Havemann hören lassen. In der Wiedergabe der Partitur in D-moll von J. S. Bach zeigte er die überlegene Beherrschung seiner Kunst, dessen Herkunft in einer geistigen und künstlerischen Tiefe der Persönlichkeit liegt, die ihren höchsten Ausdruck in der klassischen deutschen Musik findet: Bach, Beethoven, Mozart, Schubert. Prof. Gustav Havemann ist als gefeierter Solist vom Staatstheater für eines der kommenden Symphoniekonzerte gewonnen worden. So werden wir nochmals Gelegenheit haben, diesen genialen Künstler hier hören zu können.

*

Von Mussolini wird gesagt, daß er über die Theaterkrise der letzten Jahre befragt, das scharfsinnige Urteil gefällt hat: „Unsere Autoren schreiben viel zu ernste Stücke. Das Publikum will nach des Tages Mühe und Last auch lachen." Man könnte dieses Urteil auch dahin erweitern und sagen: Unsere Theaterdirektoren spielen viel zu ernste Stücke. Darum ist es besonders erfreulich von unserer neuen Theaterleitung, über drei wohlgelungene Aufführungen in der letzten Woche berichten zu können, die die heitere Muse bevorzugten: Amphitryon von H. v. Kleist — Sommer in Tirol von A. Weyerlein und die Erstaufführung der heiteren Oper: Der Freikorporal von Vollerthun. Amphitryon wurde aus Anlaß zu Kleist's Geburtstag seit Jahrzehnten wieder zum erstenmale gegeben, und doch zeigt dieses Lustspiel nach dem Stücke Molières nachgedichtet, die ungestüme kämpfende und mit sich selbst ringende Seele des Dichters in seinen tragischen Helden, Amphitryon und Alkmene, in dem Nebenspiel des Stückes, dem grandiosen Schöpfer des Lustspiels, wie er sich später im „Zerbrochenen Krug" offenbarte. Gott und Mensch in eines Mannes Brust stellt er als Doppelfigur einander gegenüber und läßt die Liebe eines reinen Weibes die Entscheidung fällen. Dieses ewige Rätsel um die Erdgebundenheit der Frau wird hier in einer Keuschheit gelöst, die nur dem deutschen Dichter möglich ist. Wo der Franzose Molière einen gehörnten Ehemann als Schluß des Stückes setzt, da steht bei Kleist, das durch Gott geadelte Weib und der von Gott begnadete Mann, der als Vater eines kommenden Heldengeschlechts bestimmt ist. In dieser philosophischen Grundbedeutung bewegte sich auch die von Felix Baumbach geführte Regie. Die begabte Elfriede Paust spielte die Alkmene mit einer stolzen Reinheit, die in Sprache, Ausdruck und Haltung den Seelenadel dieser unvergleichlichen Frauengestalt Kleist's in vollendeter Weise wiedergibt. Alfons Klöeble, als Amphitryon, zeigte in einem leidenschaftlichen, völlig aufgewühlten Spiel, voll und richtig die Dämonie der Kleist'schen Selbstzerstörung. Diese Leistung war um so überraschender, als Klöeble dem Theaterpublikum nur als der Meister der leichteren Lebensgestaltung bisher bekannt war. Das heitere Doppelgängerpaar: Paul Müller als Diener Sosias und Karl Mathias als Merkur in der Gestalt des Sosias und Nelly Rademacher als deren Frau, gaben in den Verwechslungsszenen mit der geschliffenen Dialektik der Kleist'schen Verse eine zweite Welt, voll des köstlichen Humors; scharf getrennt von der Tragik der Heldengestalten.

Im Konzerthaus spielte man das alte Lustspiel „Sommer in Tirol" von Franz Adam Beyerlein. Unsere neuere Dichtergeneration steckt noch zu tief in der schicksalsschweren Vergangenheit des Krieges oder in der politisch stahlhart bindenden Gegenwart, als daß sie die für ein Lustspiel heiteren Töne finden könnten. Nehmen wir also die Zuflucht zu unseren Vorkriegsdichtern. So harmlos heiter läuft auch dieses Sommererlebnis eines neuvermählten Ehepaars auf der Hochzeitsreise ab. Noch eine Prise Kriminalität, drei Liebende um ein hübsches Mädel, das dann allerdings bereits verheiratet ist, und die nötige Spannung. — Hotelzimmer-Romantik im Pyjama ist vollendet.

In der Oper brachte die Erstaufführung der heiteren Oper: „Der Freikorporal" von Georg Vollerthun, unter Anwesenheit des Tondichters, eine Neuschöpfung von hohem musikalischem Wert und voll szenischer Reize. Eine starke Beeinflussung durch die farbensatte Tonsprache Richards Strauß ist unverkennbar, obwohl in den Soldatenbildern herzhafte kernige Ausdrucksmittel benutzt werden. Die szenischen Bilder sind musikalisch fast symphonisch tief ausgedeutet, was aber von der Leichtigkeit und Unverbundenheit des Textes den Hörer noch mehr entfernt, statt ihn zu binden. Von einem Musiker, wie Vollerthun, der von der Liedhaftigkeit der deutschen Volksoper überzeugt ist, dürften die Gesangslinien doch in weiteren Anlagen durchgeführt sein. Die Aufführung war mit viel Liebe und Freudigkeit von dem Dirigenten Joseph Keilberth und dem Spielleiter Victor Pruscha einstudiert und brachten so den Hauptdarstellern und dem anwesenden Komponisten langanhaltenden und stürmischen Beifall.

*

Die Welturaufführung des Bavaria-Films „Der Tunnel" nach dem aufsehenerregenden Roman von B. Kellermann fand in den Palli-Lichtspielen statt. Die Größe dieses Films liegt weniger in seiner gewaltigen Darstellung deutschen Erfindungsgeistes und der technischen Bemeisterung auch der schwersten Aufgaben — ein Tunnel unter dem Ozean hindurch verbindet zwei Kontinente — als in dem Hohelied deutscher Arbeitsgemeinschaft zwischen Erfinder und Arbeiter — Faust und Hirn in Verbundenheit um die Erreichung des gesteckten Zieles. — Diese Szenen sind erschütternd, groß und von zwingendem Eindruck. Ein Film, der den Weg neuer deutscher Filmproduktion zu der nationalen Erziehungsidee der Staatsführung erfolgreich beschritten hat. — Dem Grönlands-Expeditions-Film von Dr. Fanck mit Leni Riefenstahl: SOS Eisberg läuft wegen seiner großen Zugkraft in den beiden Lichtspielhäusern: Rex und Gloria. Er gehört mit den seither gezeigten Naturfilmen zu den besten deutschen Filmen dieser Gattung. Die nordische Welt der Eisberge, Eisbären, Eskimos, die donnernden Niederbrüche der Gletscher ins Meer, als Geburt des Eisbergs, der gigantische Kampf der Menschen gegen die allgewaltige Kraft der Natur, — das alles sind Bilder von selten gesehener Schönheit und Eindringlichkeit. Eine einprägsame Bildhaftigkeit der grönländischen Landschaft macht den Film als Anschauungsmittel ersten Ranges auch für unsere Jugend sehenswert.

-Esb.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, 7. Nov. (Großmärkte). Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 700 Ztr. Preis 6.80–7.20 RM. — Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 20 Ztr. Preis 3.20 RM. Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsmarkt: Zufuhr 20 Ztr. Preis 3 RM. für 1 Ztr.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 10—16, Läufer 28 Mk. — Langenau: Läufer 22—24, Milchschweine 15—20 Mk. — Ludwigsburg: Milchschweine 13—20 Mk. — Pforzheim: Milchschweine 18–20 Mk. — Rottenburg: Milchschweine 12—19 Mk. — Saulgau: Milchschweine 12—19 Mk.

Pforzheim, 6. Nov. (Pferdemarkt). Aufgetrieben waren 41 Pferde. An dem Auftrieb war vorwiegend die Landwirtschaft beteiligt. Es waren folgende Handelspreise üblich: 40–80 Mk. für Schlachtpferde, 100—300 Mk. für leichte Pferde, 350–700 Mk. für mittlere Tiere, für schwere Arbeitspferde 750–1000 Mark. Beste Tiere über Notiz. Der Handel bewegte sich in ruhigen Bahnen. Der nächste Pferdemarkt findet am Montag den 4. Dezember statt.

Letzte Nachrichten

SA.-Sonderbeauftragte

Berlin, 8. Nov. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring im Einvernehmen mit dem Chef des Stabes, des Obersten SA.-Führers und der Reichsleitung der NSDAP. bei den preußischen Regierungsstellen SA.- und SS.-Führer als Sonderbevollmächtigte des Obersten SA.-Führers aufgestellt.

Konzert und Theater

Ein musikalisches Ereignis für Neuenbürg

Den Musikfreunden unserer Stadt und Umgebung steht am übernächsten Sonntag, 19. November, ein außergewöhnlicher Genuß bevor. Auserlesene gesangliche und musikalische Darbietungen werden nachmittags in der Festhalle zum Vortrag kommen; der veranstaltende Männergesangverein „Liederkranz-Freundschaft" unter der künstlerischen Leitung von Ausmann bürgt, unter Teilnahme des Streichorchesters des hiesigen Musikvereins (Leitung Kapellmeister Wendt), für bestes Gelingen. Wir hatten bereits Gelegenheit, die Vortragsfolge einzusehen und können verraten, daß z. B. mit dem „Volksfrühling" von Hansen und dem „Gebet für das Vaterland" beste neue Chöre geboten werden und daß auch das Gedenken an den vor fünfzig Jahren verstorbenen Meister Richard Wagner durch den „Pilgerchor" und den „Matrosenchor" (beides mit Orchesterbegleitung) gebührend gefeiert wird. Auch das Orchester kommt mit mehreren ausgewählten Konzertstücken zu Gehör.

Turnen, Spiel und Sport

12 Turnkreise in Württemberg

Gauführer Dr. Obermeyer (Stuttgart) hat zusammen mit seinem Gauvorstand die endgültige neue Kreiseinteilung vorgenommen. Sie darf als ausgezeichnet und zweckmäßig bezeichnet werden.

Bezirk I Stuttgart-Heilbronn

Kreis 1 Braunenberg: Oberämter Aalen, Ellwangen, Heidenheim und Neresheim. (31 Vereine mit rund 1600 Angehörigen.)

Kreis 2 Enz-Murr: Oberämter Backnang, Besigheim, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn und Vaihingen an der Enz (75 Vereine mit rund 7000 Angehörigen.)

Kreis 3 Hohenlohe: Oberämter Crailsheim, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Künzelsau, Mergentheim und Oehringen. (40 Vereine mit rund 4400 Angehörigen.)

Kreis 4 Hohenstaufen: Oberämter Geislingen, Göppingen, Gmünd, Kirchheim u. T., Schorndorf und Welzheim. (108 Vereine mit rund 15 500 Angehörigen.)

Kreis 5 Neckarland: Oberämter Brackenheim, Heilbronn und Neckarsulm. (65 Vereine mit rund 6000 Angehörigen.)

Kreis 6 Stuttgart: Oberämter Böblingen, Eßlingen, Leonberg, Stuttgart-Amt, Stuttgart-Stadt und Waiblingen. (Ueber 110 Vereine mit rund 27 000 Angehörigen.)

Bezirk II Ulm-Sigmaringen

Kreis 7 Achalm: Oberämter Herrenberg, Reutlingen, Rottenburg, Tübingen, Urach und Nordwestecke des Oberamts Münsingen. (64 Vereine mit rund 7700 Angehörigen.)

Kreis 8 Nagold: Oberämter Calw, Freudenstadt, Horb, Nagold, Neuenbürg und Vereine Hohenzollerns westlich von Bittelbronn. (50 Vereine mit rund 4000 Angehörigen.)

Kreis 9 Oberschwaben: Oberämter Leutkirch, Ravensburg, Saulgau, Tettnang, Waldsee und Wangen. (38 Vereine mit rund 2900 Angehörigen.)

Kreis 10 Schwarzwald: Oberämter Rottweil, Oberndorf, Spaichingen, Sulz und Tuttlingen. (71 Vereine mit rund 5500 Angehörigen.)

Kreis 11 Ulm: Oberämter Blaubeuren, Ehingen, Riedlingen, Laupheim, Ulm und restliche Vereine des Oberamts Münsingen. (46 Vereine mit rund 2900 Angehörigen.)

Kreis 12 Zollern: Oberamt Balingen und Kreise Hechingen und Sigmaringen. (81 Vereine mit rund 6500 Angehörigen.)

Die Führer der Kreise und die Oberturnwarte der Kreise werden demnächst von Gauführer Obermeyer bzw. Gauoberturnwart Rupp berufen.

Verantwortlicher Schriftleiter Karl Steffin; Verlag „Der Enztäler", G. m. b. H.; Druck der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inh. Fr. Biesinger); sämtliche in Neuenbürg.

Auto-Karten
Wanderkarten
empfiehlt die
C. Meeh'sche Buchhandlung

Neuenbürg.
Prima
Mastfleisch
(das Pfd. **60** Pfg.) empfiehlt
Karl Köhler.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau einer **Trink- und Wandelhalle in Wildbad** werden die

massiven Bodenbeläge, Wandverkleidungen und Isolier-Arbeiten | Lostrennung vorbehalten

nach dem Einzelpreisverfahren auf Grund der Verdingungsordnung für Bauleistungen VOB Din 1960 und 1961 zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben.

Die Verdingungsunterlagen können vom 9.—16. November 1933 während der Dienststunden auf dem Büro der Badinspektion in Wildbad eingesehen werden, wo auch die Leistungsverzeichnisse und Vertragsbedingungen kostenlos abgegeben werden.

Die Angebote sind unterschrieben, verschlossen, portofrei und als solche gekennzeichnet bis spätestens **Donnerstag den 16. November, vorm. 11 Uhr**, bei der Staatl. Badinspektion einzureichen, wo zu dieser Zeit die Eröffnung stattfindet, der die Bieter anwohnen können.

Der Zuschlag wird spätestens am 7. Dezember 1933 erteilt.

Wildbad, den 8. November 1933.

Staatl. Badverwaltung.

Straßen-Sperre.

Die Verbindungsstraße **Dennach — Dreimarkstein** ist wegen Holzfällungsarbeiten voraussichtlich **bis 30. November ds. Js.** für den öffentlichen Verkehr **gesperrt**. Die Umleitung erfolgt über das sogenannte Ettlinger und Neusatzer Sträßchen.

Dennach, den 9. November 1933.

Bürgermeisteramt.

Grösenhausen.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde bringt auf dem Stock zum Verkauf:

Aus den Abt. 7 und 8 Vord. und Hint. Riegertswasen:

zirka	300 Fm.	Nadelstammholz	I. und II. Kl.
„	50 „	„	III. Kl.
„	50 „	„	IV. und V. Kl.

Aus Abt. 11 Salzleck:

zirka	80 Fm.	Nadelstammholz	I. und II. Kl.
„	200 „	„	III. und IV. Kl.
„	70 „	„	V. und VI. Kl.

Schriftliche Angebote wollen bis spätestens **Dienstag den 14. ds. Mts., nachm. 6 Uhr**, beim Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Den 7. November 1933.

Bürgermeisteramt.

Der Führer spricht
morgen Freitag von 1–2 Uhr
über alle Sender und jedermann hört zu durch einen **Radio-Apparat** vom
Musik- und Radio-Haus
„ALHACA" Calmbach
Gesetzlich anerkanntes Radio-Haus
Sämtliche Marken werden unverbindlich in ihrem Heim vorgeführt.
!!! Verlangen Sie Prospekte !!!

Schwerhörige
und Ohrensausen-Leidende erhalten endlich Hilfe durch erprobte und bewährte Methode, auch in veralteten Fällen. Zahlreiche Dankschreiben. Kostenlose Auskunft wird erteilt am **Freitag den 10. November in Wildbad im Gasthof zum „Schwanen". Sprechzeit von 8—1 Uhr.**
Otolog-Spezialitäten S. Etschel, Nürnberg W. 23.

Statt Karten!

Danksagung.

Für die vielen Beweise treuer Freundschaft für unseren geliebten Gatten und Vater und für die warme Anteilnahme an unserem tiefen Leid sagen wir innigsten Dank.

Frau Helene Schmidt, geb. Boecker.
Walter Schmidt.
Werner Schmidt.
Wolfgang Schmidt.
Marga Schmidt.

Neuenbürg, den 9. November 1933.

Wildbad

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte, sowie Schulkamerädinnen und Schulkameraden zu unserer am Samstag den 11. November 1933 im »Schwarzwaldhof« in Wildbad stattfindenden **Hochzeitsfeier** freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fr. Arnold, Grauelsbaum (Baden)
Unterfeldwebel, 7. Komp. 14. (Bad.) Inf.-Reg. Tübingen a. N.
Elsa Hezel, Wildbad
Tochter des Joh. Hezel, Schreinermeisters in Wildbad
Trauung 12.30 Uhr

Sprollenhaus-Nonnenmiß

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte sowie Schulkamerädinnen und Schulkameraden zu unserer am Samstag, 11. November 1933 im Gasthaus zum „Grünen Baum" in Nonnenmiß stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Richard Haag
Sohn des Georg Friedrich Haag, Sprollenhaus
Johanna Haag
Tochter des Carl Haag, Nonnenmiß
Kirchgang 1 Uhr in Sprollenhaus

Kirchweih-Anzeigen

wollen rechtzeitig, **spätestens jedoch am Freitag** aufgegeben werden. Für Anzeigen, die erst im Laufe des Samstag morgen eintreffen, kann eine Gewähr auf Aufnahme nicht übernommen werden.

Wildbad
W. V. W.
Morgen Freitag nachmittag 5 Uhr
Zusammenkunft „Hotel Post"

Evang. Gottesdienste in Birkenfeld
Die Bibelstunde am Donnerstag (9. November) **fällt aus.**
Am **Freitag, 10. November,** 1/2 10 Uhr **Lutherfeier** in der Kirche mit Beteiligung der Schuljugend.

Neuenbürg
Morgen
Schlachtpartie
bei
Scholl zur Traube

Diese Woche
billige

See-Fische
Hasen u. Rehe
frisch geschossen
besonders billig
Bezugscheine für
Margarine
werden angenommen
Versäumen Sie nicht, sich jeden Freitag und Samstag meine
Hauszeitung
„Das Magazin der Hausfrau"
abzuholen.
Lebensmittelhaus. Indemann

Für die
Kirchweih-Bäckerei
nur unser vor dem Abpacken nochmals gelockertes u. gesiebtes **Mehl**
Phankogold Pfund **23** Pfg.
Konfekt . . Pfund **21** Pfg.
Spezial . . Pfund **19** Pfg.
Frische Hefe und alle anderen Backzutaten
Margarine, Pflanzenfett, Eier, Große Zwiebeln, Backäpfel.
Unser Kaffee
wird in eigener, mit den neuesten Maschinen ausgerüsteter Großrösterei stets frisch geröstet.
Konsum-Mischung 1/4 Pfd. **50** Pfg.
Brasil- „ 1/4 Pf.-Pak. **65** Pfg.
Haushalt- „ 1/4 Pf.-Pak. **75** Pfg.
Frauenlob- „ 1/4 Pf.-Pak. **85** Pfg.
. . . und 5% Rabatt!
Pfannkuch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Donnerstag, 9. Nov. **Beiblatt** Jahrgang 1933

Der Enztäler, Bezirksamtsblatt — Wildbader NS-Presse — Birkenfelder Tagblatt — Calmbacher Tagblatt — Herrenalber Tagblatt

Der Reichstagsbrand-Prozeß

In der Montag-Verhandlung des Reichstagsbrandstifterprozesses wird der Breslauer Polizeipräsident Obergruppenführer Heines vernommen.

Der Vorsitzende wendet sich an den Zeugen: Ich möchte hervorheben, daß es sich hier nicht um eine Rechtfertigung gegenüber Ausführungen im Braunbuch handelt. Das Gericht hält das Braunbuch für eine schwere und grobe Ungehörigkeit gegenüber der deutschen Regierung und für eine Schmähschrift schlimmster Art. Es legt auf das Braunbuch gar kein Gewicht. Der Inhalt des Braunbuches ist zum allergrößten Teil bereits im bisherigen Verfahren widerlegt worden.

Zeuge Heines: Ich glaube, durch die Aussagen der anderen Zeugen ist bereits geklärt, daß ich am 27. Februar in Gleiwitz war. Erst Dienstag oder Mittwoch bin ich von Gleiwitz abgefahren. Von dem Reichstagsbrand erfuhr ich in Gleiwitz am 27. Februar nachts. Ich darf hier auch ganz offen sagen, ich fühle mich auch hier als Vertreter der SA. und möchte sagen, daß wir SA.-Kameraden kaum mehr verstehen — es ist vielleicht notwendig, das einmal zum Ausdruck zu bringen — mit welcher Langmut die Angeklagten hier behandelt werden.

Vorsitzender: Herr Zeuge, das gehört nicht hierher. Ich will aber auch einmal etwas zu dieser Frage sagen. Durch die Fragestellung sind viele Dinge behandelt und für unrichtig erklärt worden, die im Braunbuch stehen. Es kommt hinzu, daß die ganze Aufmerksamkeit auf eine breite Grundlage gestellt ist, nämlich auf die Frage, inwieweit der Kommunismus überhaupt an den Vorkommnissen schuld ist und inwieweit die Kommunisten für die Brandstiftung verantwortlich sind.

Zeuge Heines: Ich möchte auch über die Person des Angeklagten Torgler etwas sagen: Es wird so oft behauptet, daß Torgler so konziliant war. Ich habe Torgler sehr oft in anderer Weise kennengelernt. Torgler ist ein Zyniker, dem ich ohne weiteres die Teilnahme an der Brandstiftung zutraue. Gerade Torgler war es, dem ich oft entgegentreten mußte. Als ich las, daß Torgler an dem Abend im Reichstag war, war ich innerlich der Ueberzeugung, daß Torgler bei der Brandstiftung dabei gewesen ist. Torgler hat vielleicht bessere Formen gehabt als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er derjenige, der eigentlich jede Hetze angestiftet hat. Wenn irgend etwas los war, war Torgler der, der die anderen vorwärts getrieben hat. Er hat stets im Hintergrund gestanden und andere vorgeschoben. Vom Samstag, den 25. Februar, abends, bis Dienstag oder Mittwoch bin ich nicht außerhalb von Gleiwitz gewesen, auch nicht in Berlin.

Polizeipräsident Heines gibt dann noch an, daß er Oberleutnant Schulz zum letzten Male während der Reichstagssitzungen im Reichstag gesehen hat, also im Jahre 1932.

Der Angeklagte Torgler bemerkt, es sei nicht richtig, daß er mit dem Zeugen jemals etwas direkt oder indirekt zu tun gehabt hätte, und die Ansicht, daß er, Torgler, der Heyer gewesen wäre, stimme durchaus nicht. Der Zeuge Heines teilt diese Auffassung nicht und ist der Ansicht, daß Torgler keineswegs immer beschwichtigen wollte.

Der Zeuge Bannert, der bis 1928 Mitglied der KPD. gewesen ist hat den Angeklagten Taneff in der Zeit vom Oktober 1927 bis Oktober 1928 mehrere Male im Zentralvorstand der Roten Hilfe in der Dorotheenstraße in Berlin und ein- oder zweimal auch im Karl-Liebknecht-Haus gesehen. Bannert hat den Taneff mit einem Mann zusammengesehen, der im Nachrichtendienst der KPD. tätig war. Auf eine Frage des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, er kenne aus seiner Tätigkeit mehrere Fälle, daß Emigranten in Zwischenräumen von mehreren Wochen immer wieder nach Deutschland zurückgekommen seien.

Der Angeklagte Tanneff soll dann auf Wunsch des Vorsitzenden sich zu der Aussage des Zeugen äußern. Taneff antwortet nicht direkt, sondern versucht auszuweichen.

Auf Ersuchen des Vorsitzenden muß sich der bulgarische Dolmetscher Taravanoff als Zeuge darüber äußern, ob er den Eindruck habe, daß Taneff wirklich kein Deutsch verstehe. Der Dolmetscher erklärt, daß man sich tatsächlich mit Taneff nur in der bulgarischen oder russischen Sprache unterhalten könne. Etwas anderes sei es mit Popoff.

Eine Reihe von Zeugen aus Berlin bekunden über die Anwesenheit der Bulgaren in der fraglichen Zeit und vorher. Im Hause Zechlinerstraße 6, im Norden Berlins, Gegend der Mietkasernen, sollen bei einem gewissen Kämpfer oft Zusammenkünfte gewesen sein. Dieser sei bekannt gewesen als kommunistischer Werber, ebenso Popoff. Kämpfer hat z. B. bei einer kommunistischen Demonstration die jüngeren Arbeiter angefeuert, gegen die Nationalsozialisten vorzugehen. Ein anderesmal war er auch aktiv tätig anläßlich einer nationalsozialistischen Versammlung. Hier sollte dafür gesorgt werden, daß die Versammlung auffliegt. Des öfteren wurden alle Laternen in den Straßen ausgelöscht und heimkehrende Nationalsozialisten in dieser ausgesprochen kommunistischen Gegend überfallen. Das ist, wie der Zeuge sagt, beinahe den ganzen Sommer so gewesen. Bald jede Nacht waren die Straßenlaternen ausgelöscht.

Popoff muß aufstehen. Der Zeuge erklärt, er kenne ihn bestimmt wieder und äußert sich auch über die damalige Kleidung Popoffs.

Die Zeugen erstatteten keine Anzeige bei der Polizei, weil sie ihr nicht trauten, so z. B. Steuerberater Jung und Maschinenbauer Müller. Nach Aussagen weiterer Zeugen, die in der Nähe des Hauses wohnen, ging Popoff bei Kämpfer ein und aus, der andererseits als Führer von Terrorgruppen bei Versammlungen im Hinterhalt auftauchte. Zuletzt wird der Zeuge Bannert befragt, weshalb er im Gefängnis sei. Bannert erklärt, er verbüße jetzt eine Strafe, die er der Cliquen-Wirtschaft in der Organisation der Roten Hilfe verdanke. Er sei wegen Unterschlagung von Organisationsgeldern verurteilt worden, weil die Betreffenden nicht den Mut gehabt hätten, selbst offen dafür einzutreten. Weil ich mich von diesem Vorwurf nicht reinigen konnte, weil die Funktionäre mich und meine Wohnung ausgeplündert und mir jede Möglichkeit zu einer Rechtfertigung genommen hatten.

*

Berlin, 7. Nov. Es folgen die Zeugenvernehmungen über die Verhaftung der drei bulgarischen Angeklagten. Kriminalassistent Holzhäuser bekundet, daß der Kellner Helmer vom Bayernhof am 7. März eine Anzeige machte, daß sich seit längerer Zeit im Bayernhof wiederholt einige Ausländer aufhielten, die ihm verdächtig erschienen. Am 9. März erfolgte der Anruf von Helmer, daß drei dieser Personen im Lokal seien. Holzhäuser und Kriminalassistent Gast machten sich sofort auf den Weg und nahmen am Nebentisch Platz. Die drei machten sich schon nach kurzer Zeit zum Aufbruch fertig. Ich trat hinzu und forderte sie auf, sich auszuweisen. Dimitroff und Taneff reichten mir beide einen Reisepaß, welcher bei Dimitroff auf den Namen Dr. Hediger, bei Taneff auf den Namen Venew lautete, während Popoff sich nicht ausweisen konnte. Er versuchte, durch die Drehtür zu verschwinden, Gast holte ihn aber wieder herein. Popoff versuchte das noch mehrmals, aber er wurde immer wieder hereingeholt. Wir nahmen dann eine Droschke. Auf der Fahrt nach dem Reichstagsgebäude merkte ich, wie Dimitroff etwas in das Sitzkissen versteckte. Ich fand dann auch in der Ecke einen Aufruf des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale vom 3. März.

Kellner Helmer sagt aus, die Bulgaren im Bayernhof mit van der Lubbe zusammen des öfteren im Jahre 1932 gesehen zu haben.

Verteidiger Dr. Teichert: Sie haben gesagt, Sie hätten die Bulgaren das letztemal vor der Verhaftung am Tage des Reichstagsbrandes im Lokal gesehen, auch Dimitroff. Bleiben Sie dabei, daß das richtig ist, auch wenn Sie aus den Prozeßberichten erfahren haben, daß Dimitroff an diesem Tage gar nicht in Berlin war?

Zeuge: Jawohl, ich bleibe dabei.

Dr. Teichert: Sie haben die Anzeige erst am 7. März gemacht. Kannten Sie nicht die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten vom 3. März und in der 20 000 Reichsmark Belohnung für die Ermittlung der Mittäter ausgesetzt wurden?

Zeuge Helmer: Ich hatte den Entschluß zur Anzeige gefaßt ohne daß ich eine Ahnung von dieser Belohnung hatte.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Nach den Auskünften der holländischen Behörden hat sich van der Lubbe im Sommer 1932 mindestens 2½ Monate in Holland aufgehalten.

Vorsitzender: In der Zeit vom 21. Juni bis 14. Juli und vom 2. Oktober bis 9. November 1932 steht der Aufenthalt van der Lubbes in Holland nicht fest. In dieser Zeit könnte er in Berlin gewesen sein.

Rechtsanwalt Dr. Teichert: Die Annahme des Zeugen Helmer ist unmöglich und ich bedaure, daß durch diesen Zeugen, der sich meiner Ueberzeugung nach absolut irrt, sich der Untersuchungsrichter hat auf ein Gleis führen lassen, das für das deutsche Volk äußerst verhängnisvoll war.

Der Oberreichsanwalt fragte den Verteidiger, wie er zu einer solchen Feststellung komme. Er müsse es zurückweisen, daß das ein Verhängnis für Deutschland gewesen sei.

Dr. Teichert erwiderte, durch diese Zeugenaussage sei der Untersuchungsrichter veranlaßt worden, die Bulgaren in Haft zu nehmen und die Untersuchung in der bekannten Richtung zu führen. Das sei zum Anlaß genommen worden, gegen Deutschland Vorwürfe im Auslande zu erheben, die unberechtigt sind, die sich aber zuungunsten des deutschen Volkes ausgewirkt hätten.

Der Oberreichsanwalt rief darauf unter Beifallskundgebungen der Zuhörer mit erhobener Stimme: Wenn irgendjemand im Auslande nicht zufrieden ist mit der Art und Weise, wie wir unsere Justiz ausüben, so ist das noch lange nicht zum Verhängnis für Deutschland.

Angeklagter Popoff: Helmer hat mich niemals bedient. Es ist auch nicht richtig, daß ich beim Erscheinen der Kriminalbeamten einen Fluchtversuch gemacht hätte. Da wir uns schon zum Fortgehen angezogen hatten, bin ich durch die Tür gegangen und zurückgeholt worden. Dann erfuhr ich erst, daß die Polizei unsere Papiere verlangte.

Der Angeklagte van der Lubbe wird nun dem Zeugen Helmer gegenübergestellt. Der Zeuge Helmer erklärt, das sei ganz bestimmt der Mann, den er im Lokal gesehen habe.

Weiterverhandlung Mittwoch.

Rundfunkprogramm

Freiburg i. Br. 527 kh 569 m
Stuttgart (Mühlacker) 833 kh 880 m

Freitag, 10. November. 6.00 Morgenruf; 6.05 Frühkonzert; 6.30 Leibesübungen I (Glucker); 6.45 Leibesübungen II; 7.00 Z. u. Frühmeld.; 7.10 W.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 Wasserstandsmeld.; 8.20 Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 Frauenfunk; 10.00 N.; 10.10 Zu Schillers Geburtstag; 11.55 W.; 12.00 Mittagskonzert; 13.15 Z., N.; 13.25 Lokale N., W.; 13.35—14.30 Nordischer Bilderbogen, Einlage: 14.00—14.05 Parole des Tages; 15.00 Blasmusik; 16.00 Nachmittagskonzert, Einlage: 16.30 bis 16.35 Parole des Tages; 18.00 Zur Unterhaltung; 18.20 Ein Arbeiter kehrt heim, Hörbild; 18.40 Z., L., W.; 19.00 Stunde der Nation: Konzert d. Berl. Philh. Orch.; 20.00 Griff ins Heute (Kurzmeld.); 20.10 Abendkonzert; 21.00 Und alles ist Musik; 22.00 Z., N.; 22.20 Du mußt wissen ...; 22.30 Lokale N., W., Sportbericht; 22.45 Schallplatten; 23.00 Nachtmusik; 24.00 bis 1.00 Vom Schicksal d. deutschen Geistes: „Der Maler Hans von Marees", Vortrag.

Samstag, 11. November. 6.00 Morgenruf; 6.05 Frühkonz.; 6.30 Leibesübungen I (Glucker); 6.45 Leibesübungen II; 7.00 Z. u. Frühmeld.; 7.10 W.; 7.15 Morgenkonzert; 8.15 Wasserstandsmeld.; 8.20 Gymnastik der Frau; 8.40—8.50 Frauenfunk; 10.00 N.; 10.10 Wiener Allerlei (Schallpl.); 11.55 W.; 12.00 Aus „Zigeunerbaron"; 12.35 Aus aller Welt; 13.15 Z., N.; 13.25 Lokale N., W.; 13.35 Mittagskonzert, Einlage: 14.00—14.05: Parole des Tages; 14.30 Stunde der Jugend; 15.15 Lernt morsen; 15.30 „Bayerische G'stanzeln"; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.40 Die Münchener Geiselmorde; 18.00 Deutsche Romantiker; 18.45 Z., L., W.; 19.00 Stunde der Nation: Friedrich de la Motte-Fouquce: Sinfonie; 20.00 Griff ins Heute (Kurzmeld.); 20.10 Buntes Konzert; 22.00 Z., N.; 22.20 Du mußt wissen ...; 22.30 Lokale N., W., Sportbericht; 22.45 Schallplatten; 23.00 Sternschnuppen (eine nächtlich-bunte Stunde); 24.00—2.00: Nachtmusik.

Das Heimatblatt „Der Enztäler" kann täglich abonniert werden. Bereits erschienene November-Nummern werden nachgeliefert.

Jeder ist verdächtig!

Rätsel um den Tod des Malers van der Straat
von Reinhold Eichacker.

23. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Die Entdeckung hatte sie so erregt, daß sie fast vergaß, sich das Geld von der Schwester zu leihen. In einem Auto fuhr sie zum Tanztee. Hellern erwartete sie am äußeren Eingang. Sie nahm sich kaum Zeit, ihn wie sonst zu begrüßen. So drängte es sie, ihm gleich brühwarm zu berichten, was sie erlauscht hatte und was ihr so himmlisch pikant und scharmant erschien; sie sah ihren schönen, gefeierten Vater in ganz neuem Lichte: als Don Juan und von Geheimnis umwoben.

Auch Hellern schien größtes Gefallen zu finden an dem, was er hörte. In kurzer Zeit war er vollkommen im Bilde. Er nahm sich vor, das interessante Gespräch gut auf Zinsen zu legen und es bei Gelegenheit zu präsentieren. Er wagte sogar daraufhin, Mabels Eis auf sein Spesen- und Unkostenkonto zu nehmen. So gut schien ihm die Sache ...

*

Tills Voraussage von der Wirkung des Hunderttausend-Mark-Preises für die Entlarvung des Mörders wurde durch die Entwicklung der folgenden Tage noch weit übertroffen.

Mit einem Schlage stand der Fall van der Straat im Brennpunkt des Tagesinteresses.

Die Aussicht, bei ein wenig Glück oder Fähigkeit mit einem Schlage ein Vermögen zu erringen, hatte aus Tausenden von Lesern der Nachricht ein Heer von Detektiven gemacht.

Kettler stöhnte und fluchte, wenn er die Post sah, die sich täglich häufte. Die Zahl der Zuschriften aus allen Klassen der Bevölkerung, mit den verwegensten Vermutungen, dringendsten Ratschlägen und tollsten Denunziationen ganz Unbeteiligter ging in die Hunderte. Einige ganz Eilige legten sogar schon die Zahlkarte bei für die Ueberweisung des Preises. Wie immer fehlten auch nicht Selbstanzeigen irrsinniger Schreiber und Täuschungsversuche aus Aerger und Spottlust.

Vom fünften Tage an überließ Kettler die Durchsicht der Briefe seiner Referendarin; er selber las sie nicht mehr.

Inspektor Brandt ließ sich sowieso beim Gericht nur noch blicken, wenn man ihn rief; wie Till vorausgesehen hatte, ging er seine eigenen Wege, den Mörder zu suchen.

Nur Dr. Till fand sich täglich im Amtszimmer ein und sah alles aufmerksam durch, was ihm zuging. Der junge Assessor hatte sich in diesen Fall van der Straat festgebissen. Mit erstaunlichem Gedächtnis beherrschte er jede Einzelheit der bisherigen Beweisführung und über jedes Ergebnis der Voruntersuchung war er im Bilde. Immer mehr überließ der mit Arbeiten anderer Art überhäufte Landgerichtsrat ihm die weiteren Schritte, zumal da er von Tills ungewöhnlichem Können überzeugt war.

Erna Klarenbach nahm an all diesen Bemühungen Tills, das Rätsel zu lösen, lebhaften Anteil. Bei ihren gemeinsamen Mittagsmahlzeiten, denen sich meist noch ein ausgiebiger Spaziergang durch den Tiergarten anschloß, besprachen sie eingehend alle neuen Ergebnisse der Verhöre und selbst Anregungen der Zuschriften durch. Till freute sich dabei über das klare Urteil und den natürlichen Instinkt der jungen Referendarin.

Fast erschrocken fuhr Erna aus ihren Gedanken über Till auf, als sie seine Augen schweigend und mit einer leichten Ironie auf sich gerichtet sah. Sie hatte minutenlang ihre Umgebung vergessen. Erst die wiedereinsetzende Musik nach der Pause brachte ihr in Erinnerung, daß sie mit Doktor Till im Exzentrik-Palast saß, um sozial-juristische Studien zu machen, wie Till es spöttisch genannt hatte, als sie ihn bat, sie auch ab und zu in Vergnügungslokale der Großstadt zu führen.

„Wie soll ich später als Richterin oder Verteidigerin über das Leben urteilen können, wenn ich es selber nicht kenne?" hatte sie damals gefragt.

Und Till hatte ihr innerlich recht gegeben und war bereit, ihren Wunsch zu erfüllen. Daß sie den Zweck dieser Uebung bei ihrem Zusammensein und beim Tanz, den sie beide liebten, schon nach einer Stunde vollkommen vergaßen, empfanden sie gar nicht.

„Man soll nicht über Dinge nachgrübeln, die sich zur rechten Zeit von selbst erklären," sagte Till leise, wie in einer Bitte.

Sie war leicht verlegen, weil sie nicht wußte, wie weit er den Gegenstand ihrer Gedanken erraten hatte. Seine Aufforderung zu einem Tango kam ihr deshalb doppelt erwünscht.

Till hatte im Tanz eine Sicherheit der Führung, die es seiner Partnerin erlaubte, sich ganz der Musik hinzugeben, ohne auf Schritt und Figuren zu achten.

Um so stärker empfand Erna es, als ihres Tänzers Schritt plötzlich unsicher wurde und der Druck seiner Hand deutlich nachließ. Sie sah ihn fragend an, bemerkte dabei aber, daß sein Blick unruhig auf eine der oberen Logen gerichtet war, in der eben eine Gruppe lebhafter und offenbar vornehmer Gäste Platz nahm.

Im Mittelpunkt des Kreises saß eine Frau in mittleren Jahren, deren stolzer und kühner Gesichtsschnitt hier unter der Menge geistloser Gesichter vorteilhaft auffiel. Vor allem waren es die großen, von dunklen Wimpern wie von einem Kranze beschatteten Augen, die faszinierten. Die Frau schien gewöhnt zu sein, zu befehlen; alle Herren des Tisches bemühten sich um sie. Der Kellner stand vor ihr in fragender Haltung. Als sie lächelnd etwas sagte, löste sich die Spannung der Gruppe wie auf ein gegebenes Zeichen. Man trug Sekt heran. Die Dame sah scheinbar angeregt auf all die Menschen im unteren Saale und doch lag ein müder Zug um ihre Lippen.

Doktor Till bemerkte den prüfenden Blick seiner Tänzerin.

Seine Hand übernahm sofort wieder die Führung.

„Nina Ferron, die Kammersängerin," sagte er erklärend. „Kennen Sie sie persönlich?"

„Ja."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutscher Luthertag 10. November 1933

Martin Luther

geb. 10. November 1483 in Eisleben

Sein Vater war Bergmann, seine Mutter eine kluge und rechte Frau, die den Knaben in frommer und freier Zucht hielt. Der junge Martin verlebte seine Jugend in Mansfeld, wohin der Vater als Hüttenmeister kam, es dort zu Ansehen und Wohlstand bringend. Den Schulunterricht empfing er in Magdeburg und Eisenach, seit 1501 studierte er in Erfurt Weltweisheit und das klassische Schrifttum — Virgil, Horaz — aus eigenem Antrieb. Nach dem Erwerb des Magisterhutes 1505 wollte er die Rechte studieren. Infolge eines erschütternden Erlebnisses durch einen Blitz trat er am 17. Juli 1505 in das Augustinerkloster, wo er zwei Jahre später die Priesterweihen empfing. Professor der Moral in Wittenberg, Baccalaureus; Gewissenszweifel und -qualen; Romreise; 1511 wieder in Wittenberg, wo er 1512 den Lehrstuhl seines väterlichen Freundes, des Ordensprovinzials Staupitz, über biblische Theologie einnahm, zum Zweck akademischer Disputation heftete er 95 Thesen über den Ablaß an die Tür der Wittenberger Schloßkirche — am 31. Oktober 1517. Geburtstag der Reformation.

Von da aus kam er zur Lossagung vom Papsttum als nicht im göttlichen Recht begründet, zum offenen Kampf gegen die Anmaßungen des Papstes und des Priesterstandes. Am 10. Dezember 1520 verbrannte er vor dem Elstertore in Leipzig die päpstliche Bannandrohungsbulle. Der Bann traf ihn einen Monat später. Nun war er frei. Am 17. und 18. April 1521 verteidigte er sich auf dem Reichstag zu Worms vor Karl V. („Mönchlein, du gehst einen schweren Gang"), wo er widerrufen sollte. Auf der Heimreise, da er in die Reichsacht erklärt war, brachte ihn der Kurfürst Friedrich von Sachsen (der Weise) auf die Wartburg, wo der „Junker Jörg" in Sicherheit das neue Testament verdeutschte. Als es durch den Uebereifer seiner Anhänger, namentlich Karlstadt und Münzer, in Wittenberg zur Bilderstürmerei kam, verließ er sein Versteck und trat den Maßlosen in gewaltigen Predigten entgegen.

In vielen Kirchenliedern und dem kleinen Katechismus (1529) legte er die Grundlage der evangelischen Volkserziehung, der er selber Vorbild war in seiner Familie. Heirat mit Katharina v. Borna 1525. Religionsgespräch von Marburg 1529, wo er mit Zwingli brach und sich die Evangelischen von den „Reformierten" Schweizern trennte. 1528—1530 wurde die Reformation in Kursachsen durchgeführt. 1529 und 1530 an der Teilnahme am Speierer und Augsburger Reichstag, wo der Protestantismus in dem „Augsburger Bekenntnis" Form und Anerkennung erhielt, durch die Acht verhindert. 1534 vollständige Bibelübersetzung. Am 18. Februar 1546 verschied der Erneuerer des deutschen Kirchenlebens an den Folgen eines Schlaganfalls. Sein Leichnam ruht in der Schloßkirche zu Wittenberg.

Luther als Persönlichkeit

Die Wende vom Mittelalter zur neuen Zeit wird durch keine andere Gestalt so ausdrucksvoll verkörpert wie durch Luther. Während seine Zeitgenossen, die doch auch nicht zu den geringsten zählen, durchaus Kinder ihrer Zeit waren und gleichsam in ihren bedeutendsten Erscheinungen wie halberhabene Figuren auf dem Gemälde stehen, das ihre Zeit darstellt, und nur stärker in Licht und Schatten wirken, tritt Luther als Vollgestalt heraus und davor. Mag er auch alle Züge seiner Epoche an sich tragen und in ihrer Lebensart und Denkweise befangen sein, so haben wir gleich denen, unter denen er wirkte und streit, das Gefühl, daß er etwas ganz Besonderes und Einmaliges sei. Schon ein Vergleich mit Albrecht Dürer, der gewiß eine hervorragende Erscheinung war, in Zielen und Anschauungen weit seinen Mitlebenden voraneilend, läßt diesen Unterschied hervortreten. Kolumbus, Riemenschneider, Birkheimer, Michelangelo, Karl V., Fugger, Melanchton, Reuchlin, Hans Sachs — sie alle wandelten als bevorzugte und berühmte Menschen in jener Zeit, aber keiner von ihnen riß so unvermittelt die Kluft auf zwischen der Vergangenheit und dem Kommenden wie Luther. Es sind auch nicht seine Werke und Taten, die ihn dermaßen auszeichnen, daß er als Einzigartiger das Antlitz der neuen Zeit prägt, denn die Entdeckung Amerikas, und die Kuppel der Peterskirche wiegen als Werke an sich die Bibelübersetzung oder den Katechismus auf. Wie ging es denn zu, daß die Thesen, die Luther am Tor der Schloßkirche von Wittenberg anschlug — rein theologische und fast dogmatisch anmutende Streitfragen zum größten Teil — daß sie binnen Monatsfrist in ganz Europa verbreitet waren und die Gemüter aufs äußerste erregten? Gewiß, man stand den kirchlichen Fragen anders gegenüber als wir es tun; man lebte in ihnen wie in der Luft zum Atmen und die Menschheit empfand tief religiös und wartete auf eine Reformation wie auf eine Erlösung, — aber waren nicht vorher schon Lehrer aufgetreten, die in erschütternder Kindrinnlichkeit ein anderes, reineres Dasein mit Opfern und Leben besiegelten, wie Franz von Assisi und Huß? Sie wirkten tief, aber ihre Persönlichkeiten blieben schattenhaft; sie machten keine Geschichte, sondern bezeichnen nur Höhepunkte in der Geschichte ihrer Zeit. Luther dagegen ist eine Kraft, die die Welt aus den Angeln hob; mit ihm beginnt die Neuzeit der europäischen Menschheit, die in seinen Tagen vor die Entscheidung gestellt wurde, vor die eine, die alle andern Fragen wesenlos erscheinen ließ, ob für Luther oder gegen ihn.

Gegen wen? gegen den Mönch von Wittenberg, der so sehr ein Kind seiner Zeit war, daß er eher einem ehrenfesten Handwerksmeister glich als einem Geisteshelden? der abergläubisch mit dem Teufel focht und sich lange gegen die Aufhebung der katholischen Ueberlieferungen im Gottesdienst wehrte? Nein, nicht dieser Luther erlöste die Geister aus dem Bann der dumpfen Gewohnheit der Vorbestimmung, die von der kirchlichen und weltlichen Hierarchie gleichermaßen zum Ausdruck gebracht wurde. Es war Luther als Persönlichkeit, als die erste Persönlichkeit, die im Bereich der abendländischen Kulturwelt erstand. Mit ihm war dem Entwicklungsstreben der europäischen Menschheit zum ersten Male der Beweis gelungen, daß der einzelne Mensch nicht unentrinnbar nur eine Abwandlung des Volksschicksals sein müsse, sondern daß er heraustreten kann und ein eigenes Schicksal erleben. „Von der Freiheit eines Christenmenschen", das bedeutet: verantwortlich bist du als geistige Persönlichkeit zuletzt nur deinem Gott gegenüber, nicht dem Gesetz. Geistige Persönlichkeit und religiöse Persönlichkeit deckte sich damals; das wandelte sich bald, aber solange Luther lebte, ließ er in irdischen Dingen keine Auflehnung zu, weder der Bauern gegen den Adel, noch der Forscher, gegen den herrschenden Aristotelismus. Die „Weltordnung" stützte er mit der ganzen Härte und Wucht seiner eisernden Männlichkeit, aber die Gewissen befreite er von der Last der Verantwortungslosigkeit in religiösen Dingen. Weder Priester noch Heilige noch gute Werke können dem Menschen das Geringste von seiner Verantwortung abnehmen, nur Gott kann gnädig sein. Es gibt keine Mittler, nur Helfer auf dem Wege zur Gnade Gottes, auf dem Wege des Glaubens, der Vereinigung mit dem Schöpfer.

Luther die erste Persönlichkeit. Undenkbar ohne ihn die Entwicklung der Naturwissenschaft von Kopernikus und Kepler an; undenkbar die Sammlung der Künstlerschaft in Einzelnen, von Bach und Shakespeare an. Jetzt erst treten Menschen aus der namenlosen Menge heraus und beginnen Wege zu beschreiten, die sie bald über jene erhoben, aber auch von ihr entfernten, nach und nach bis zu dem Grade, daß das Volk aus lauter Splittern bestand, aus lauter Einzelnen, die zuletzt Ueberlieferung und gemeinsame Weltanschauung als Atavismus und Dummheit verachteten. Was Luther seinen Zeitgenossen war, das kann er uns nicht mehr sein; wir gingen durch die Hölle der Vereinsamung und beginnen uns jetzt wieder im Morgenrot einer neuen Zeit zusammenzufinden. Wir haben gebüßt, aber auch gelernt; wir haben uns unter Schmerzen hindurchringen müssen zu neuen Erkenntnissen. Wir waren Protestanten und wurden Bejaher. Wo Luther stand, am Tor zu einer neuen Zeit, da stehen auch wir, ihn verehrend als Vorbild und Meister der Persönlichkeit und Männlichkeit von bester deutscher Art. ...in

Martin Luthers Naturliebe

Von Univ.-Prof. Dr. Willi Flemming, Rostock

Wie auch sonst ist Martin Luther im Verhältnis zur Natur ganz ein Kind seiner Zeit. Deutlich verraten seine Aeußerungen in Briefen oder bei Tisch herzlicher Versenkung und liebevolle Beobachtung in das Leben von Tier und Pflanze. Stets nimmt sein Ton dann etwas Traulich-Herzliches, Fröhlich-Gemütvolles an, ja auch Heiter-Humorvolles. In der gefahrvollen Lage April 1530, da über ihm die Reichsacht schwebte, und er von seinem Landesherrn dem Schutze der Veste Koburg anvertraut war, hat er seinen Spaß am lärmenden Getriebe der Dohlen und Krähen, die er vom Fenster seiner Stube aus im Gehölz ihr Wesen treiben sieht. Das ist ihm rechter Reichstagersatz mit stetem Kommen und Gehen, Geschrei bei Tag und Nacht. Also sitzen wir hie im Reichstag, hören und sehen zu mit großer Lust und Liebe, schreibt er an die Freunde daheim. Als sein Diener sich einen Vogelherd angelegt hat, verweist ihm Luther dieses Tun nicht durch schroffen Befehl, sondern in der launigen Form einer Klageschrift der Drosseln, Amseln, Finken, Hänflinge, Stieglitze samt anderen frommen, ehrbaren Vögeln, so diesen Herbst über Wittenberg reisen sollen. Sie berufen sich auf ihr Privileg „zu fliegen in der Luft, und auf Erden Körnlein zu lesen, von Gott gegeben." Wieder finden wir hier die brüderliche Parallelität zwischen Mensch und Tier, zwischen Menschentum und Naturvorgang. Mit welcher Freude an den einzelnen Pflanzen malt der Vater seinem Hänschen den paradiesischen Garten der frommen Kinder aus, in dem so viele schöne Obstsorten wachsen, so schöne kleine Pferdlein mit güldenen Zäumen und silbernen Sätteln zum Reiten laufen und eine feine Wiese zum Tanzen und Singen lockt. Ueberall bemüht sich Luther, als Volksschriftsteller volle Anschaulichkeit in die Bilder aus dem Landleben bringen zu können. Deswegen ersetzt er beim Propheten Jonas die dem Volke fremde Rizinusstaude durch den Kürbis. Selbst für die Nachbesserungen schwieriger Stellen macht er Notizen, die den anschaulichen Charakter noch stärker betonen. So schreibt er zu der Stelle „So lauert die Sünde vor der Tür" sie „legt sich so wie ein Hund auf seine vier Pfoten". Unverhohlen spricht er seine Ehrfurcht vor der Natur und seine Dankbarkeit dafür gegenüber Gott seinen Studenten gegenüber aus, die Freitisch erhielten. „Wenn das ein Mensch vermöchte, daß er eine einzige Rose machen könnte, so würde man ihm ein Kaisertum schenken. Aber der unzähligen Gaben Gottes achtet man nicht; weil sie gemein sind, und wie täglich damit umgehen, fragt man nicht viel darnach. „Er besitzt also das echte Staunen des Genies, und es ist ergreifend, zu lesen, wie ihn das Wundern vor jedem Blümlein erfaßt, wird es ihm doch zum Zeugen Gottes. „Denn wahrlich, wer kann das ausdenken, wie Gott aus dürrem Erdreich so mancherlei Blümlein von so schöner Farbe schafft, lieblichen Geruches, die kein Maler noch Apotheker also machen könnte? Noch kann Gott grüne, gelbe, rote, blaue, braune und allerlei Farben aus der Erde bringen." Wie bei Paracelsus gibt es für Luther keine entgottete, tote Natur, kein Gegensatz zu Gott; ihm wird jeder Halm und jedes Gräschen zur Larve und Mummerei der Gottheit. (Aus dem Novemberheft der Westermanns Monatshefte.)

*

Das Kleinste, was nur Gott erschafft,
Geht über aller Welten Kraft.
Ein Halm und wär er noch so schwach,
Es macht ihn doch kein Mensch ihm nach.
Freidanks Bescheidenheit 1230.

Wo Luther seine Schriften drucken ließ

So lautet der Titel einer wertvollen Veröffentlichung des bekannten Faber'schen Verlags Magdeburg, dem Herausgeber der „Magdeburgischen Zeitung". Nicht nur der geschichtliche Rückblick sondern auch die beigegebenen Bilder verdienen im Hinblick auf den bevorstehenden Luthergedenktag (450. Geburtstag) besondere Beachtung. Von beiden, dem Text und dem Bilderschmuck, möchten wir in gedrängter Kürze den Lesern des „Enztäler" Kenntnis geben.

Vom Gründer der Druckerei an bis zu ihrem heutigen Besitzer bilden 18 Generationen eine enge zusammenhängende deutsche Geschlechterfolge, die sich vom ersten Auftreten des Reformators an bis auf den heutigen Tag in den Dienst des Luthergedankens und -Gedenkens gestellt hat. Melchior Lotther, der die Faber'sche Druckerei von 1491 bis 1542 inne hatte, war der Hauptdrucker Martin Luthers. Zum erstenmale in die Welt gesandt wurden aus seiner Werkstatt folgende Lutherschriften: Die erste deutsche Bibel, die erste niederdeutsche Bibel (1523 „Dat nyge Testament tho dude"), das Gesangbuch von 1540 mit den beiden Vorreden Luthers, der Katechismus, die Postillen, die berühmten Schriften „Von der Freiheit eines Christenmenschen" und „An den christlichen Adel deutscher Nation" u. v. a. So hat die Buchdruckerkunst, die Werkgenossenschaft Gutenbergs, neben dem deutschen Humanismus und der deutschen Volkskraft, vertreten durch den mächtigen Mahnruf des Hans Sachs „Wach auf, es nahet gen den Tag" die schnelle Ausbreitung der Reformation bewirkt.

Gründer der Faber'schen Druckerei war Conrad Kachelofen, dessen Druckstätte sich in Leipzig befand. Vom 23. August 1485 an blieb die Druckerei immer im Besitz der Familie. M. Lotther druckte für Martin Luther die 95 Thesen in lateinischer Sprache: Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarium (Disputation behufs Klarstellung der Kraft des Ablasses). Der Plakatdruck ist im Original 24×38 cm groß. 1519 richtete Lotther ein Zweiggeschäft seiner Druckerei in Wittenberg ein; dort vertraute ihm Luther den Druck der Uebersetzung des Neuen Testaments an, seine Wartburgtat. Von Wittenberg wandte sich Lotther nach Magdeburg. Hier hatte Luther als 14jähriger Knabe die Schule besucht und mit der Kurrende in den Straßen gesungen. Hier war schon am 6. Mai 1524 das Lutbertum eingezogen; hier erstanden der neuen Lehre die ersten Prediger. Hier wurden Luthers Schriften zugleich hoch- und niederdeutsch gedruckt, was ihnen desto stärkeren Absatz verschaffte; denn in niederdeutschen Dialekten wurde gepredigt und gesungen. Magdeburg erhielt den Ehrennamen „Unseres Herrn Gottes Canzeley" (vergl. den Roman Wilhelm Raabes „Unseres Herrgotts Kanzlei"). In den Jahren 1548 bis 51 erschienen aus der Werkstatt hauptsächlich Schriften gegen das Interim, weit über 100 Drucke. Von 1626 an gab es wöchentlich erscheinende Zeitungen, u. a. die „Magdeburgische Zeitung". Am 10. Mai 1631 lag die Stadt in Schutt und Asche. Fuimus Troes, fuit Ilium et ingens Gloria Parthenopes" — „Troer waren wir, Ilium war und der Elbstadt strahlender Ruhm", waren die bekannten Worte, mit denen der Prediger Bake vor Tilly trat, als die Domtür sich öffnete und das Tageslicht auf tausend in das Innere geflüchtete, halbverhungerte Bürger fiel. Wie durch ein Wunder blieb die Druckerei erhalten. —

So weit der Rückblick. Nun sei noch auf die Wiedergabe der kostbaren Originaldrucke hingewiesen: Der Plakatdruck der 95 Thesen, der Wiegendruck „Ars moriendi" von Conrad Kachelofen, die Druckzeichen von ihm und M. Lotther, die Titelseite von Luthers Antwort an den Reichstag 1521 mit Luthers Bildnis, die Titelseite der Auslegung des Vaterunsers 1518 „Nicht fur die gelerten", die Titelseite des „Sendbriefes von dem harten Buchlin widder die Bauern" 1525, die Titelseite der ersten Ausgabe des Neuen Testaments, der sog. „Septemberbibel 1522 „Das Newe Testament Deutsch", Holzschnitte von Lucas Cranach d. Ä. nach Albrecht Dürer und zwei Seiten aus der Septemberbibel, endlich des „Gloria in excelsis" aus den „Kirchengesängen". R. M.

Luther recht.ertigt sich 1521 auf dem Reichstag zu Worms vor Karl V. und weist den ihm zugemuteten Widerruf seiner Schriften zurück, solange er nicht durch die Heilige Schrift widerlegt werde. Er wurde dann mit samt seinen Anhängern in die Reichsacht erklärt.
(Gemälde von Schnorr von Carolsfeld.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw